

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

23.5.1939 (No. 140)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Süderhof Waldstr. 23, Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstr. 23, Postfach 20. Telegrafische Anschrift: Badische Presse, Karlsruhe. S. i. r. s. a. u. s. g. a. b. e. n.: „Sardi-Anzeiger“, Geschäftsstelle: Durmerstraße, „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle: Reichsstraße Nr. 2. — Rund 700 Kundengruppen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „S. S. Sonntagspost“ / Wuch und Natur / Kletter und Reintand / S. S. Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Verträge der Badischen Presse ist nur bei genau Quellenangabe gestattet. Bitte umverlangt überlambte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** **Badische Landeszeitung**

Neue Badische Presse

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Sardi-Anzeiger

Neuer Rhein- und Kinzigbote

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Sardi-Anzeiger

Karlsruhe, Dienstag, den 23. Mai 1939

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „S. S. Sonntagspost“ im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezüge: 2,- RM. Boten 1,70 RM. Einsch. 172 Pfg. Beförderungs-Gebühr ausgl. 30 Pfg. Trägerehlohn. Postbestelln.: 2,15 RM. einschließlich 413 Pfg. Beförderungsgebühr und 43 Pfg. wenig Postgebühren. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erschein. 1mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können aus jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Regten angenommen werden. Anzeigenpreis: 8 P. Dreißigste Nr. 2 gültig. Die 22 mm breite Wilmmerzeile 10 P. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Wengener Buchhändler nach Brief.

Bündnispaft Deutschland-Italienien

150 Millionen zu einer unlösbaren Gemeinschaft geworden

Berlin, 23. Mai. Am Montagvormittag um 11 Uhr fand in dem Votischeraal der Neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Führers die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaftes statt. Kurz vor 11 Uhr traf der königlich-italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, mit dem italienischen Votischer in Berlin, Attolico, in Begleitung des Chefs des Protokolls, Befandten von Dörner, in der Neuen Reichskanzlei ein. Dort erwarteten sie der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Weisner, und der Chefadjutant des Führers, Obergruppenführer Bräuner, und geleiteten sie in den Mosafsaal, wo der italienische Gast von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen und in den Großen Empfangsaal geleitet wurde. In der Marmorhalle begrüßten die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generalfeldmar-

schall Göring, Großadmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, sowie Generaloberst Keitel den italienischen Gast.

Nachdem der Führer im Großen Empfangsaal eingetroffen war, unterzeichneten sodann um 11 Uhr der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königlich-italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, den Deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaft in feierlicher Form. Im Anschluß hieran meldete Reichsaußenminister von Ribbentrop dem Führer die vollzogene Unterzeichnung. Der Führer überreichte darauf dem italienischen Außenminister Graf Ciano die höchste Auszeichnung des Deutschen Reiches, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold.

Wochen später bereits, begrüßt das ganze deutsche Volk mit der gleichen Begeisterung den Abgesandten des Duce, den Grafen Ciano, der soeben mit mir den Bündnispaft unterzeichnet hat. Dieser historische Akt ist der Abschluß einer Entwicklung, die, aus der inneren Wesensgleichheit der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution entstanden, zu einer immer engeren Interessengemeinschaft und tieferen Verbundenheit der beiden Völker geführt hat. Deutschland und Italien sind jetzt eine unlösbare Gemeinschaft. Die Welt hat sich mit dieser Tatsache abzufinden. Keine Macht der Erde, keine Anfeindung und keine Heße kann hieran etwas ändern. Wenn demokratische Kriegstreiber die kompliziertesten und zweideutigsten Paftsysteme zu erfinden versuchen, um Deutschland und Italien einzutreiben, so ist dieses Bündnis die entschlossene Antwort darauf. Seine Sprache ist klar und zielicher, wie es unserer Denkungsweise entspricht. In Zukunft werden die beiden Nationen zusammenstehen, komme, was da kommen mag, immer bereit, einem Freunde die Friedenshand entgegen zu strecken, aber eisern entschlossen, gemeinsam ihre Lebensrechte zu wahren und sicherzustellen. 150 Millionen Deutsche und Italiener bilden mit ihren Freunden in der Welt einen Block, der unbesiegt ist. Es ist ein stolzes Bewußtsein für jeden Deutschen und Italiener, zu dieser unlösblichen Kampfgemeinschaft unter der Führung Adolf Hitlers und Benito Mussolinis zu gehören.

Nach Abschluß des feierlichen Unterzeichnungsaktes empfing der Führer Außenminister Graf Ciano und die italienischen Herren in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen

Italien und Deutschland an die Spitze Europas gestellt

Nachdem der Führer den Großen Empfangsaal wieder verlassen hatte, verkündeten Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop den feierlichen Abschluß des Freundschafts- und Bündnispaftes zwischen Deutschland und Italien über alle deutschen und italienischen Sender.

Die Rundfunkansprache des italienischen Außenministers hat folgenden Wortlaut:

Der heute abgeschlossene Bündnis- und Freundschaftspaft bestimmt und bekräftigt in klar umrissenen politischen und militärischen Verpflichtungen jene tiefe Verbundenheit des Geistes und der Werke, welche zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien besteht.

Die beiden, durch das Gente und den Willen des Führers und des Duce erneuerten und erstarnten großen Nationen haben sich an die Spitze der Geschichte Europas gestellt, um die Grundlagen seiner tausendjährigen Kultur zu erhalten, und schmieden sich heute, zur Wahrung der Grundzüge der Ordnung und der Gerechtigkeit, in einer in Zerkung befindlichen Welt, zu einem unzerbrechbaren Block von Kraft, Willen und Interessen zusammen.

Die Abmachungen des Bündnispaftes sind in ihrer Klarheit und Klarheit so eindeutig, daß sie keiner Kommentare bedürfen. Ihre Wesensart entspricht der ehrlichen Offenheit, welche die italienisch-deutschen Beziehungen kennzeichnet. Der Wille, den sie ausdrücken, ist der Wille zweier Völker, welche sich der Zusammengehörigkeit ihres Schicksals zutiefst bewußt sind.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, meinen Namen mit jenem des Herrn Reichsministers von Ribbentrop in diesem Dokument vereinigt zu sehen. In diesem Dokument, das, gleich wie es die bisher von Deutschland und Italien gemeinsam geleistete Arbeit besiegelt, auch den langen Weg verzeichnet, in dessen Verfolgung unsere beiden Nationen mit ihren 150 Millionen von Arbeitern, Bürgern und Soldaten, von dem Wunsch befehle, den immer ihr höchstes Ziel bleibenden Frieden zu bewahren, aber gleichzeitig fest entschlossen, mit der unbeugsamsten Entschiedenheit ihre unverjährbaren Lebens- und Aufstiegsrechte zu verteidigen, gemeinsam in die Zukunft marschieren werden.

Die Erklärung des Reichsaußenministers v. Ribbentrop über den Rundfunk lautet:

„Anfang Mai faßten der Führer und der Duce den Entschluß, der engen Verbundenheit zwischen ihren beiden Völkern durch den Abschluß eines umfassenden politischen und militärischen Bündnispaftes Ausdruck zu geben. In Mailand haben der italienische Außenminister und ich unter dem Jubel Oberitaliens, das dem Abgesandten des Führers einen triumphalen Empfang bereitet, uns unter der Zustimmung des gesamten italienischen Volkes diesen Beschluß der Regierungschefs durch Handschlag bekräftigt. Heute, zwei

Der Inhalt des Freundschafts- und Bündnispaftes

Der Deutsche Reichskanzler und Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien halten den Zeitpunkt für gekommen, das enge Verhältnis der Freundschaft und Zusammengehörigkeit, das zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien besteht, durch einen feierlichen Paft zu bekräftigen.

Nachdem durch die gemeinsame, für alle Zeiten festgelegte Grenze zwischen Deutschland und Italien die sichere Brücke für gegenseitige Hilfe und Unterstützung geschaffen worden ist, bekennen sich beide Regierungen aufs neue zu der Politik, die in ihren Grundlagen und Zielen bereits früher von ihnen vereinbart worden ist, und die sich sowohl für die Förderung der Interessen der beiden Länder als auch für die Sicherung des Friedens in Europa erfolgreich bewährt hat. Durch die innere Verwandtschaft ihrer Weltanschauung und durch die umfassende Solidarität der Interessen fest miteinander verbunden, sind das deutsche und das italienische Volk entschlossen, auch in Zukunft Seite an Seite und mit vereinten Kräften für die Sicherung ihres Lebensraumes und für die Aufrechterhaltung des Friedens einzutreten.

Auf diesem ihnen von der Geschichte vorgezeichneten Wege wollen Deutschland und Italien inmitten einer Welt der Unruhe und Zerkung der Aufgabe dienen, die Grundlagen der europäischen Kultur zu sichern.

Die Bestimmungen des Vertrags lauten:

Art. I: Die vertragsschließenden Teile werden ständig in Fühlung miteinander bleiben, um sich über alle gemeinsamen

Interessen oder die europäische Gesamtlage berührenden Fragen zu verständigen.

Art. II: Falls die gemeinsamen Interessen der vertragsschließenden Teile durch internationale Ereignisse irgendwelcher Art gefährdet werden sollten, werden sie unverzüglich in Beratungen über die zur Wahrung dieser Interessen zu ergreifenden Maßnahmen eintreten. Wenn die Sicherheit oder andere Lebensinteressen eines der vertragsschließenden Teile von außen her bedroht werden sollten, wird der andere vertragsschließende Teil dem bedrohten Teil seine volle politische und diplomatische Unterstützung zuteil werden lassen, um diese Bedrohung zu beseitigen.

Art. III: Wenn es entgegen den Wünschen und Hoffnungen der vertragsschließenden Teile dazu kommen sollte, daß einer von ihnen in kriegerische Verwicklungen mit einer anderen Macht oder mit anderen Mächten gerät, wird ihm der andere vertragsschließende Teil sofort als Bundesgenosse zur Seite treten und ihn mit allen seinen militärischen Kräften zu Lande, zur See und in der Luft unterstützen.

Art. IV: Um im gegebenen Falle die schnelle Durchführung der in Artikel III übernommenen Bündnispflichten sicherzustellen, werden die Regierungen der beiden vertragsschließenden Teile ihre Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet und auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft weiter vertiefen.

In gleicher Weise werden sich die beiden Regierungen auch über andere zur praktischen Durchführung der Bestimmungen dieses Paftes notwendigen Maßnahmen fortlaufend verständigen.

Die beiden Regierungen werden zu den vorstehend in Absatz I und II angegebenen Zwecken ständige Kommissionen bilden, die der Leitung der beiden Außenminister unterstellt sind.

Art. V: Die vertragsschließenden Teile verpflichten sich schon jetzt, im Falle eines gemeinsam geführten Krieges Waffenstillstand und Frieden nur in vollem Einverständnis miteinander abzuschließen.

Art. VI: Die beiden vertragsschließenden Teile sind sich der Bedeutung bewußt, die ihren gemeinsamen Beziehungen zu den ihnen befreundeten Mächten zukommt. Sie sind entschlossen, diese Beziehungen auch in Zukunft anrecht zu erhalten und gemeinsam entsprechend den übereinstimmenden Interessen zu gestalten, durch die sie mit diesen Mächten verbunden sind.

Art. VII: Dieser Paft tritt sofort mit der Unterzeichnung in Kraft. Die beiden vertragsschließenden Teile sind darüber einig, die erste Periode seiner Gültigkeit auf zehn Jahre festzusetzen. Sie werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die Verlängerung der Gültigkeit dieses Paftes verständigen.



Aussenminister
Graf Ciano
beim Führer

(Presse-Photomontage, Sander-M.-R.)

Die Geschichte vom reichen Schwaben

Von Walter Erich Schäfer

Ja, Die Schwaben sind ein komischer Schlag. Wenn einer von Leonberg nach Ravensburg muß, dann bricht ihm das Herz, dann ist er nimmer daheim. Aber nach Pernambuco, das geht schon besser. Und wo man hinfommt draußen in der Welt von der Wolga bis nach Sao Paulo, da findet man Schwaben, und überall sind sie was, weil sie zäh und fleißig und bauernschlau sind, obwohl sie nicht viel für einen Groschen reden und man sie deshalb gern für dumm verkauft.

Auch der John Häfer ist ein Schwabe. Jawohl, der Häfer, der reiche, der ganz reiche Häfer. Natürlich heißt er eigentlich Johann Häfer. Das heißt, in Wirklichkeit heißt er gar nicht Häfer. Aber ich heiße ihn so, denn man kann nie wissen. Und so viel Geld hat er in Wirklichkeit, wie in der Geschichte. Und ein Schwabe ist er.

Ein Bauernsohn irgendwo aus dem Unterland, wo die Mädchen braune Augen haben und der Weizen wie Grenadiere dasteht. Aber dem John gehörte nicht viel von diesem Weizen, sozusagen gar nichts, sondern er war Schlosserlehrling und bekam von seinem Meister immer drei Ohrfeigen auf ein Biberbrat. Und eines Tages sagte der kleine Häfer, was man in diesem Fall in Schwaben sagt, packte sein Sach zusammen und rückte aus. Er war damals 19 Jahre alt, braun und munter und er fand von Stuttgart bis Hamburg hinauf jeden Tag sein Essen und Nachtquartier, und in Hamburg einen Frachtkapitän, der ihn nach den Staaten hinübernahm, weniger seiner Schlosserkennnisse wegen, als wegen seiner lustigen schwäbischen Lieder und seiner frechen weißen Zähne im Mund.

Draußen war er eine Zeitslang alles, was angeblich jeder in den Staaten ist. Kellerwäscher, Liftboy, Kinder mädchen, Lehrer für deutsche Sprache und Straßenfänger, bis er den fand, nach dem er so lange suchte, einen mit viel Geld und wenig Verstand, einen mit Deltakonzession in Mexiko. An den hängte er sich wie Schusterpech. Und nach zwei Jahren hatte der Johann Häfer, das Bauernbübche aus dem Unterland, nach dem Sprichwort vice versa gemacht, da hatte er das Geld und die Deltakonzession und der andere allerdings noch keinen Verstand. Und wie er reich war, da wurde er bald sehr reich und schließlich ganz reich. Da hieß er Mister Häfer und war vierzig Jahre und Millionär und um die Ohren herum schon ein bißchen grau. Er hatte einen früheren Seeoffizier als Sekretär, der zeigte ihm, wie man beim Sichen die Hosen in die Höhe ziehen muß, damit die Bügelfalten nicht kaputt gehen, und daß man beim Essen nicht die Weste aufknöpft. Und John Häfer sagte „Well“ und „Yes“, wenn er einen Landsmann traf, und „By Jove“, gerade so, als ob er irgendwo zwischen New York und Frisco geboren sei und nicht im Unterland bei Leonberg.

Aber auf einmal packte es ihn doch; niemand wußte, wieso, aber auf einmal, an einem schönen blauen Sommermorgen läutete er nach seinem Sekretär und sagte, well, wir reisen nach Germany. Er sagte ein paar Duzend Konferenzen, Tagungen und Wohlthatigkeitsfeste ab, bestieg einen deutschen Dampfer, den schnellsten der Welt, und raste in sechs Tagen über den Atlantik. Dabei sah er nicht sechs mal auf das Meer, das unter Regen und Sonne wechselte, stürzte in Bremen in den nächsten Schnellzug und fuhr nach Süden.

Frankfurt, Darmstadt, Heilbronn. Da stand er auf. Der Sekretär meinte: „Dieser Zug fährt bis Stuttgart.“ „Ich weiß“, sagte John Häfer und stieg aus. Stieg in einen langen Personenzug, dritte Klasse, ließ das Fenster herunter und lehnte sich hinaus, soweit es ging. Als ob wir über den Grand Kanon fahren, dachte der Sekretär und wunderte sich. Denn was er da draußen sah, der Fluß, das war kein Mississippi und kein Rhein, und die Hügel und Berge keine Alpen, die Felder klein, die Dörfer eng und alt und die Leute saßen auch nicht viel gleich. Aber der Johann Häfer schaute hinaus, daß seine beiden Knie sich voll Vergnügen durch die strammen Bügelfalten bohrten, er kannte die Bauern auf den kleinen Feldern, die wie ein großes welliges Schachbrett lagen, die alten Dörfer unter den Kirchengebäuden, den Neckar, die Brücke, die gewundenen Wege, er roch den kräftigen Duft von Heu und Mist, und er hatte die Lust gern und das Licht und den Staub, er winkte den Kindern zu, die am Bahndamm standen und mit offenen Mäulern dem Zug nachstarrten, als ob der nicht jeden Tag um ein Uhr fünfzehn da vorbeiführte. Und auf einmal begann er sich mit dem Zugführer in einer fremden Sprache zu unterhalten, von der der Sekretär kein Wort verstand, obwohl er auf der Schule Deutsch gelernt hatte. Auf jeder Station, auf der das Bißle hielt, und das Bißle hielt auf jeder Station, knöpfte sich der Häfer einen Knopf von seiner Weste auf, und der Sekretär hatte Angst, daß die Weste schließlich nicht reichen werde.

Aber gerade vor dem untersten Knopf, in Ludwigsburg, drehte sich der Amerikaner um, schrieb ein paar deutsche Worte auf einen Notizblock und gab ihn dem Sekretär und sagte: „Telegraphieren Sie das.“ Das Telegramm hieß so: An Karoline Häfer, Bäuerin, Zäcklingen, hinter dem goldenen Ochsen. Komme um acht Uhr. Wart mit dem Abendessen. Koch geschmälzte Spätzle und Apfelmilch. Dein Johann. Der Sekretär verwunderte sich und schwieg.



Das Buch des Führers „Mein Kampf“, in einem Buchgeschäft des indischen Fürstentums Gaiderabad. Es handelt sich um eine in England gedruckte gefälschte Ausgabe in englischer Sprache, die 3 Ru pias = 3 Mark kostet. 267 Exemplare sind in einem Monat in Gaiderabad davon verkauft worden.

Das Geldfort an der Spree

Wo die Sicherungstechnik Triumphe feiert - Die neue Zentrale der deutschen Reichsbank eine Stadt für sich

Nom ist nicht an einem Tage erbaut worden und auch ein Bankbau, der den Anspruch für sich erheben will, als der größte und modernste der Welt zu gelten, läßt sich nicht in ein paar Jahren aus dem Boden stampfen. Dieser Vergleich will nur besagen, daß ein gut Ding lange Weile braucht und sich niemand wundern darf, wenn nun schon fünf Jahre seit der Grundsteinlegung des Neubaus der Deutschen Reichsbank vergangen sind und noch immer nicht von einer Vollendung dieses Riesengerüstes moderner Baukunst gesprochen werden kann. Immerhin ist, nachdem in diesen Tagen wiederum ein Teil des Komplexes bezogen werden konnte, der größte Teil fertiggestellt, und der Besucher vermag sich bereits einen Begriff von einem zukünftigen Bankbetrieb zu machen, der seinesgleichen sucht.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man die neue Zentrale der Deutschen Reichsbank als eine Kleinstadt für sich bezeichnet. Ein halbes Hundert ganz ansehnlicher Großstadthäuser mußte der Spitzhache weichen, um einem einzigen Gebäude von riesigen Ausmaßen Platz zu machen, und zwei Jahre lang wurde an vier Stockwerken gebaut, ohne daß man einen Mauerstein über die Bretterwand hätte ragen lassen. Das wichtigste einer Geldburg, und eine solche stellt die neue Reichsbank im wahren Sinne des Wortes dar, sind die Tresorräume, die ihren geeignetsten und sichersten Platz nur unter der Erde finden können. Sie füllen die vier unerschöpflichen Stockwerke aus, die bis zu 16 Meter in die Tiefe gehen.

Die letzten Erfahrungen der Sicherungstechnik hat man sich hier zunutze gemacht. Es kreischen keine Türen mehr in den Angeln, es gibt kein Mauerwerk, das zu sprengen oder zu durchbrechen wäre - selbst mit den raffiniertesten Methoden nicht. Diebstahl, Ueberfall, Feuer? Alles überholte Fragen in dieser modernsten Großbank der Welt. Daß die Betonwände und Betondecken einen Meter dick sind, und die automatischen Panzerfüllen sich nicht durch die Kraft von zehn Pferden bewegen lassen, wohl aber durch die Verführung eines verstellten Täufers, mögen manche nicht einmal so sehr verblüffend finden, erstaunlicher ist schon, welche Hindernisse es gibt, die ein unbemerktes Vordringen bis zu den unterirdischen Geldmagazinen unmöglich machen.

Wo der Atem zum Verräter wird

Überall und immer wieder ist das Gewirr der Gänge, die zu den einzelnen Schatzkammern führen, durch sinnreiche Anlagen gesichert, deren Methoden nicht ansäglichlicher sein könnten. Da gibt es verdeckt angebrachte, überaus empfindliche Mikrophone, die der Aufsicht genau verzeichnen, wieviel Menschen sich in den Tresorkammern befinden. Sollte einmal der Fall eintreten, daß in den Tresoren nicht drei Lungen atmen, sondern vier, dann ist das der Beweis dafür, daß eine nicht zur abgezählten Wachmannschaft gehört. Schon schließen sich automatisch alle Türen und die Stahlgewölbe werden zum Gefängnis, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt.

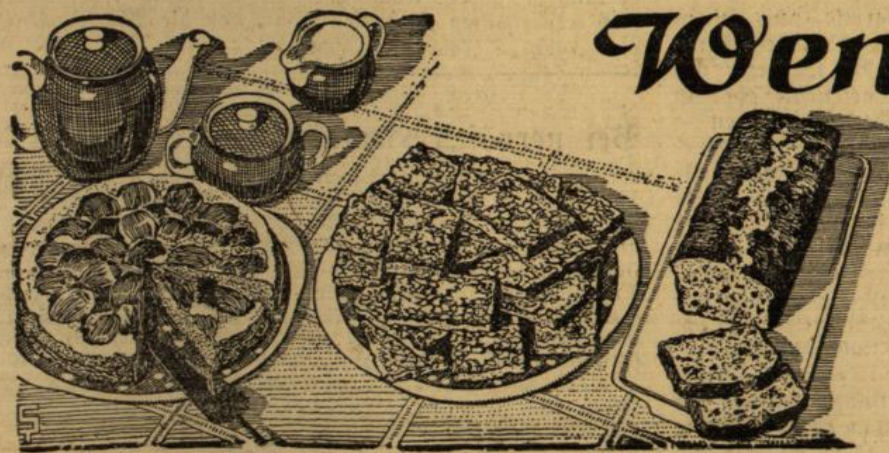
Aber auch an gewalttätige Bedrohungen ist bei diesem bestgesicherten Bankverließ der Welt gedacht worden. Nicht umsonst fließt die Spree so nahe an der Reichsbank vorbei. Bleibt jedes andere Abwehrmittel versagt, dann wird der letzte Trumpf ausgespielt: Ein Befehl, und es öffnen sich die Schoten, rauschend stürzt das Wasser in die Kellerräume, füllt jeden Schacht, jeden Gang, jeden Raum, vier Stockwerke tief und dann ruht darin der Schay der Reichsbank wie ein Nibelungenhort.

Aber verlassen wir wieder die Kafematten dieser Geldfestung und sehen wir uns „über Tag“ ein wenig um. Nicht weniger als 42 Aufzüge führen die Beamten und Angestellten in die Büroräume, die sich drei Stockwerke über dem riesigen Hauptfassenaal befinden. Es sind keine starren Arbeitszimmer, je nach Bedarf kann man sie verkleinern oder vergrößern, man braucht nur die dünnen Holz- oder Glaswände entsprechend verschieben. Auch die Rohrpost geht hier ihre eigenen Wege. Die Hülsen lenken sich selbst, man braucht nur an einer Einstellung zu drehen. Den Feiger beispielsweise auf „Abteilung 14“ gestellt, und man kann sicher sein, daß die Sendung nur dort ankommt, da die Rohre verschiedene Kaliber haben, die mit der automatisch verstellbaren Hülse im Einklang stehen.

Die automatische Feuerwehr

Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbank ihre eigene Feuerwehr besitzt, die mit den modernsten Geräten ausgestattet ist. Aber in der riesigen Garage, in der nicht weniger als 400 Wagen untergebracht werden können, lernten wir den „mechanischen Feuerwehrmann“ kennen, der nicht erst auf Alarmglocken warten muß, sondern schon eingreift, wenn sich im Raum eine übermäßige Hitze bemerkbar macht. Da sieht man unterhalb der Decke dicke Rohre sich kreuz und quer wie Schlangen winden. In kurzen Abständen sind daran Ventile angebracht, die mit einem Stoff verschlossen sind, der bei einer Temperatur von 60 Grad zu schmelzen beginnt, so daß sofort ein ganz anständiger Regen einsetzt, der jeden aufkommenden Brand sofort erstickt.

So ein gewaltiger Baukomplex wie ihn die neue Reichsbank darstellt, braucht viel Licht und Kraft. Den nötigen Strom liefern zwei eigene Elektrizitätswerke, die zusammen 15 Millionen Kilowatt leisten, womit schon eine ganze Stadt versorgt werden könnte. Selbstverständlich ist auch für die Erholung und leiblichen Bedürfnisse der Belegschaft aufs beste gesorgt. So finden in dem über den Dächern Berlins gelegenen Speisesaal 8000 Menschen Platz. In der anschließenden Küche ist eine schallisolierende Decke eingebaut, so daß die Speisenden kaum das Klappern eines Tellers hören. Nach dem Essen kann man sich auf den Dachgarten begeben, unter einem Sonnenschirm Platz nehmen, Gymnastik treiben oder sonstige die Mittagspause unter freiem Himmel verbringen, immer der Tatkraft bewußt, sich im größten und modernsten Bankbau der Welt zu befinden.



Wenn Besuch kommt,

können Sie 3 besonders feine Gebäcke:
Apfelkuchen sehr fein, Streuselkuchen und Königs-kuchen
und zwar aus einem Teig bereiten.

Zutaten für den feinen Rührteig: 500 g Butter (Margarine) - 400 g Zucker - 2 Päckchen Dr. Oetker Vanillinpudding
6 Eier - 1 kg Weizenmehl - 2 Päckchen Dr. Oetker „Bacfin“ - reichlich 1/4 l Milch.

Alles weitere sagt Ihnen das bunte Bilderblatt „Wenn Besuch kommt.“ Sie erhalten es bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst gern portofrei von

Dr. August Oetker, Bielefeld



Als Bergmann im Schwarzen Erdteil

Auf der Jagd nach gleißendem Gold — Der „Herr des Berges“ erzählt
Erlebnisbericht von Carol von Weßfy.

Auf gut Glück ging ich damals nach Afrika, weil ich es überhaupt nicht mehr aushielt in der Heimat. Ich hatte jene Zeit, die wir heute als „Spitzenzeit“ brandmarken, gründlich satt. Nun habe ich eine Menge Tropenjahre hinter mir, und der „Schwarze Erdteil“ hält mich in seinem Bann. Ich befinde mich in ungeklärter Stellung bei einer belgischen Goldminen-Gesellschaft, der Urwira-Goldfields Ltd. in Tabora, im alten Deutsch-Ostafrika. Mein Start in Afrika stand im Zeichen eines alten Schotten, der Gefallen an mir fand und mich zum Manager seines ganzen Farmbetriebes machte. Das war ein „Gemischter Betrieb“, wie es heißt, im Süden von Tanganyika, zu dem eine Kaffeepflanzung, eine große Schweinezucht, ein Produktenhandel und ein Maßhaus gehörten. Wir waren sechs Deutsche in dem Betrieb, und wir haben den „Laden geschmissen“. Unser schottischer Chef schmunzelte und war mit uns zufrieden. Sein Hauptabnehmer waren die berühmten Rupa-Goldfelder, die wir ständig mit Lebensmitteln bestellten.

Durch meine Tätigkeit in dem „gemischten Farmbetrieb“ bot sich für mich öfter Gelegenheit, die Rupa-Goldfelder zu besuchen, um die Absatzfähigkeit unserer Produkte zu klären. Ich hatte schon immer großes Interesse für Mineralien und Erzbergbau, wie überhaupt für alles, was mit der Natur zusammenhängt. Ich liebäugelte mit dem Gedanken, unter die Schächter und Goldsucher zu gehen. Aber nicht aus reiner Abenteuerlust, nicht als Romanheld irgendeiner schaurigen Geschichte, sondern ich ging ganz klar und sachlich an das neue Arbeitsgebiet heran. Ich charterte mir dreißig Boys, rüstete sie mit Picken, Schaufeln und „Pans“ (das sind Goldwaschpannen) aus, „peggte“ (belegte) einen „Claim“ (Schürfsfeld), für den ich das Schürfrecht erwarb. Und dann konnte es losgehen!

Glück auf den ersten Anhieb

Wie alle blutigen Anfänger hatte ich natürlich gleich Glück. Am Fuße eines kleinen Plateaus fanden wir die von anderen lange gesuchte, aber nie gefundene Rinne, in der sich das Gold an einer kleinen Felsenbarre gefangen hatte. Wir nennen das ein typisches „Paket“, es ist eine Ansammlung von Körnern, wie man sie bei Goldfeilen, alluvialen Goldlagerungen, findet. Das Schönste dabei ist, daß ich damals beinahe die Lust an der ganzen Goldgräberei verloren hatte und die Sache aufgeben wollte! So war ich an diesem Nachmittag, an dem meine Boys den Fund machten, mit einem Freund dreißig Kilometer weit hinaus zur nächsten Aneipe gefahren, um mal wieder eine Flasche deutsches Bier zu trinken. Als ich zurückkam, entgeht mir das Päckchen in den schwarzen Gesichtern nicht... Sie liefern die Funde ab, legen mehrere „Nuggets“ auf die Goldwaage. Ich schmunzelte, ich wog ab und — war zufrieden. Sie stellten einen Wert von 10 000 Mark dar.

Später verschaffte mir ein Freund einen Posten bei einer englischen Minengesellschaft an der Grenze von Kenja. Und dort habe ich nun von der Pike auf angefangen und sämtliche Register einer gründlichen Minenerfahrung durchlaufen! Schließlich betätigte ich mich als „Ruoker“. Seine Aufgabe ist die Unter Tage gesprengten Erdmassen wegzuräumen. Immer natürlich habe ich diese Posten als Europäer versehen, also die die Vorrichtungen ausführenden Schwarzen beaufsichtigt und die Verantwortung für die gesamte Ausfüh rung der Arbeiten übernommen. Nach etwa einjähriger Tätigkeit habe ich dann eine Prüfung vor einem englischen Regierungsbeamten, der aus Dar-es-Salaam zu uns kam, abgelegt und von nun an selbstständig als „Miner“, Spreng hauer, die Sprengungen veranlaßt und geleitet. Schließlich stand unter meiner Leitung dann der ganze Gruben-, Stollen-, Strecken- und Schachtausbau. Im ganzen habe ich

rund fünf Jahre in Gruben gearbeitet. Zwischen durch habe ich immer wieder „prospektiert“ auf eigene Rechnung, also Erkundungsfahrten unternommen, wo Gold zu finden sei. Diese Fahrten, die ich in Freizeit und Ferien machte, führten mich kreuz und quer durch Afrika, nach Rhodesia, Kenja, Uganda, bis zum Kongo.

Der „Herr des Berges“

Es verging fast kein Tag, der mir nicht ein interessantes, ungewöhnliches oder gefahrvolles Abenteuer brachte. An einem Samstagnachmittag hatte ich plötzlich das rein instink tive Gefühl, die Reger aus einem Stollen herauszunehmen zu lassen. Wenige Minuten später brach die Strecke in einer Länge von etwa zwanzig Metern ein. Ein tektonisches Beben, wie es in der dortigen, ehemals vulkanischen Gegend häufiger vorkommt, war schuld. Meine Reger lachen mich mit großen Augen an, und ihr Vertrauen zu mir war von dieser Stunde

an unbegrenzt. Ich glaube, sie müssen mich für den aller größten Zauberer gehalten haben! Sie gaben mir auch den Namen „Uwana Kilina“, „Herr des Berges“, oder kurz „Herr Berg“. Andere nannten mich wieder „Uwana Jivi-Jivi“, das heißt so viel wie „Herr, bald hier, bald dort“, weil ich ja tatsächlich überall war und immer gerade da auf tauchte, wo sie mich nicht wähten.

Auf einer meiner Erkundungsfahrten bin ich einmal von einem Nashorn angefallen worden, das das Auto offenbar für einen anderen „Dichhäuter“ hielt. Es stand mitten auf der Straße und wollte gegen den Wagen anrennen, aber die Straße machte eine Kurve, ich „schnitt das Rad“ und ent kam so, ohne mich weiter umzusehen. Glücklicherweise überstand ich auch das Erlebnis mit einer Löwenherde. Ich schlief im Zelt in der Serengetisteppe und bin von dreißig Löwen um ringelt. Ich zähle sie und merke mir die Zahl, weil es meine Glückszahl ist. Und weil es meine Glückszahl war, ist mir auch nichts passiert!

Mein Dasein als Bergmann, Schächter und Goldsucher im Schwarzen Erdteil hat mir also manche aufregende Stunde beschert. Aber als Deutscher, der fern der Heimat die National eigenschaften eine großen Volkes vertritt, kannte ich keine Furcht vor der Gefahr.

Warum verließen die Heringe den Sund?

Die Meeresforscher aller Länder über Fischzug und Salzgehalt — Sonderbericht über die Internationale Tagung für Meeresforschung

Alfa. Das Jahr, in welchem die unerforschlich scheinenden Heringsschwärme den Dorefund verließen und sich andere Meeresstrassen für ihre Züge suchten, gilt nach allen Verich ten als der Beginn des Untergangs der Hanse. So groß wurde die wirtschaftliche Bedeutung eines wohlorganisierten Fischfangs schon im Mittelalter eingeschätzt. Auch heute kommt es vor, daß Fischschwärme ihre gewohnten Plätze und Marschrouten plötzlich aufgeben und die Fischereiflotten dann mit kärglichem Fang nach Hause fahren oder neue Fangplätze suchen müssen. Die Meeresforschung beschäftigt sich deshalb besonders eingehend mit der Frage nach den Ge setzen, die die Wanderwege der Fische beherrschen. Auf der zur Zeit in Berlin stattfindenden internationalen Tagung galt der erste Teil der wissenschaftlichen Verhandlungen aus schließlich diesem Thema.

Das Salz als Wegweiser des Herings?

Da man annehmen muß, daß ähnlich wie die Vögel sich mit ihrem Zug nach dem Süden nach den Wetterverhältnissen richten, auch die Fische auf den Zustand des Ozeans und seiner Strömung reagieren, richtet die Forschung gerade hier auf ihr besonderes Augenmerk. Eine Hauptaufgabe der For schungsschiffe ist deshalb, neben der sorgfältigen Messung der Temperaturen in den verschiedenen Wassertiefen, die Unter suchung des Salzgehalts, die Messung der Strömungen und die Erforschung jener Kleinlebewelt, die den Fischen wieder als Nahrung dient, des Planktons. Der norwegische Forscher Eggvin hat in den letzten Jahren auf kleinen, norwegischen For schungsschiffen in Norwegens Hauptfischfanggebiet bei Len Forsten sorgfältige Untersuchungen durchgeführt. Er berich tete, daß er in den Jahren 1934—1939 fast täglich Salzgehalt, Temperatur und Strömung in diesem Gebiet bestimmt und dabei festgestellt hat, daß die Temperatur in einer Tiefe von 300 Metern — also schon erheblich unter der Oberfläche — in den gleichen Monaten verschiedener Jahre bis zu einem vol len Wärmegrad verschieden war. Nach Eggvins For schungen muß ein Zusammenhang zwischen den wechselnden Erträgen der norwegischen Kabeljau-Fischerei und den ver änderlichen Verhältnissen im Meerwasser angenommen werden. Eine besondere Rolle spielen dabei natürlich die großen Meeresströmungen, so u. a. der Golfstrom, der bisher nur in seinem allgemeinen Verlauf bekannt ist. Schon im Jahre

1938 wurde deshalb auf einer Besprechung von Meeresfor schern in Edinburgh angeregt, in einer gemeinsamen Aktion mehrerer europäischer und überseeischer Länder eine gründ liche Unteruchung des Golfstromes durchzuführen. Es sol len dabei Wärme, Salzgehalt und Strömungsgeschwindigkeit bis hinab zu einer Tiefe von 1500 Metern gemessen wer den. Diese Arbeiten wurden im Sommer 1938 begonnen.

Unterseeberge machen Wirbel

Der deutsche Dampfer Altair hat zusammen mit dem For schungsschiff des Dänen Hanssen ein „Profil“ durch den Golf strom gelegt, und zwar die Dänen zwischen der englischen Küste und den Azoren, die Deutschen bei den Azoren begin nend in ost-westlicher Richtung. An einem gemeinsamen Ankerplatz wurden mehrere Tage lang genaue Beobachtungen gemacht, die überraschende Ergebnisse hatten. Es erhellt sich hier aus 3000 Meter Tiefe ein Hochplateau mit drei unterseeischen Berggipfeln, deren höchster dem Altair als Anker platz diente. Solche unterseeischen Gebirge bewirken — wie Professor Defant-Berlin zeigte — ganz erhebliche Störungen im Verhalten des Golfstromes. Offenbar bilden sich an ihnen Wirbel, welche tiefere Meeresschichten herausdrücken. So stieg an einzelnen Stellen der Salzgehalt ganz überraschend an. Hanssen, der schon im Jahre 1934 in diesem Gebiet Messungen gemacht hat, konnte feststellen, daß das Wasser im Sommer 1938 erheblich wärmer war.

Ein umfassender Forschungsplan für 1940

Um nun die Frage zu klären, ob die Fische sich bei ihren Zügen nach dem Salzgehalt oder nach der Temperatur des Wassers richten, hat die Hydrologische Sektion auf der Ta gung den Plan vorgelegt, daß die norddeutschen Staaten im Jahre 1940 eine umfassende Aktion zur Erforschung des Golfstroms durchführen sollen. Es soll dabei das Gebiet zwisch den Faeroerinseln und Norwegen in erster Linie unter sucht werden. Die deutsche Marine hat bereits das For schungsschiff „Forelle“ für diesen Zweck bereitgestellt. Die Messungen sollen über ein halbes Jahr ausgebeht werden, damit alle Veränderungen festgelegt werden können. Man hofft auf Grund der Ergebnisse später vielleicht einmal ge nauere Voraussetzungen über den Verlauf der Strömungen und damit über die Fischfangausichten machen zu können.

Die Operette im modernen Spielplan

Von Bernd Böhle-Heidelberg

Die Operette bildet oftmals das Thema von Dis kussionen. Die Frage von Wert und Unwert der Operette taucht oftmals auf. Wer es für richtig hält, sich den An schein eines feinen Geschmacks oder des Wissens um das Wesen künstlerischer Dinge zu geben, lehnt sie in Bausch und Bogen ab. Nun, über den Geschmack kann man immer streiten. Und ein niederdeutsches Sprichwort sagt: „Dem einen sin Uhl is dem andern sin Nachtigall.“

Moderne Theaterpropheten und -theoretiker (sie gehören in den seltensten Fällen dem Theater an, es besteht nur eine lose Bindung), wollen als theatralische Kunstgattung über haupt nur das Drama, die Komödie und — eventuell — noch die Oper zulassen. Sie leiten das moderne Theater ab vom griechischen Kulttheater, auf dem unsere heutige Schwan kform und selbstverständlich auch unsere Singspielform ver pönt waren. Doch man darf nicht vergessen, daß die Grie chen neben ihrem Kulttheater, in dem überhaupt nur an ganz bestimmten Festtagen im Jahr gespielt wurde, den Mi mus hatten, der in seiner ganzen Art unserer reinen Unterhaltungstheater entsprechen mag. Unter dem Begriff Mimus faßt man alles zusammen, was hinüberreicht ins Grotteske, also die Harlekynaden, die Verkleidungen, Ver nummungen, Verwechslungen, im Grunde genau dieselben Dinge, mit denen unser heutiger Schwanf auch noch arbeitet. Und sicherlich dürfen wir annehmen, daß die Zahl dieser Theateraufführungen die Aufführungen des kultischen Theaters weit übertraf, weil für den Mimus auch im klassi schen Griechenland ein sehr großes Bedürfnis bestand.

Die Operette ist das Singspiel unserer Tage und die Schwester des Schwanks. Das leichte, nur der Unterhaltung dienende Singspiel hat sich frühzeitig neben der Oper selbst ständig entwickelt, ja, bisweilen waren die Grenzen nur sehr schwer zu unterscheiden. Das Ergebnis der Entwicklung, die sich aus dem Bedürfnis nach leichter musikalischer Kost er gab, ist unsere moderne Operette, die wie alle anderen thea tralischen Kunstgattungen und genau wie der Schwanf, am Theater ihre volle Berechtigung hat. Die Operette ist, das muß immer betont werden, eine eigene Kunstgattung. Sie ist wie die Oper oder das Drama einer Eigengesellschaft

unterworfen und verlangt darum innerhalb der theatralischen Darstellung ihren eigenen und besonderen Stil.

Ein Theaterleiter, der der Operette an seiner Bühne eine gleichwertige Behandlung wie dem Drama, dem Lustspiel oder der Oper angedeihen läßt, ist hierzu aus künstlerischen und vor allem auch aus spielplanpolitischen Gründen voll und gerecht fertigt, und es dürfte heute kein Theater, selbst kein solches, das sich zur Elite rechnet, geben, welches auf die Operette verzichten wollte; es sei denn, die Möglichkeit des Bezugs ist befallene, weil ein eigenes Operettentheater am Ort die Aufgabe der Pflege leichter Theaterkunst übernehme. Aber gerade die Tatsache, daß die selbstständigen Operette theater sich meist aus eigenen Mitteln zu unterhalten ver mögen, demonstriert vielleicht am sinnfälligsten, wie wichtig die Operette im Kulturleben einer Stadt ist. Das hat mit Niedergang deutscher Kultur garnichts zu tun. Wir haben nur einen Sonntag in der Woche und sechs Arbeitstage, und bei allem kulturellen Streben werden wir der hohen Kunst für die Allgemeinheit und die breite Masse die Stellung eines Sonntags einräumen müssen. Im Theater immer nur große Kunst bieten zu wollen, kann sehr leicht zu einer Ueberfrächtigung und Ermüdungsercheinung führen; die Auf gabe des Theaterleiters ist es darum, für sehr viel Ab wechslung zu sorgen. Wie schon verschiedentlich betont, hilft hier am besten die Operette, sie will nichts anderes, als unterhalten.

Als eigene Kunstgattung hat die Operette auch einen eigenen Darstellungsstil, der am Theater ein besonderes Personal verlangt. Man kann natürlich die Operette mit Opernkraften besetzen, wie das vielerorts geschieht; aber in den meisten Fällen — das darf wohl behauptet werden — leidet die Operettendarstellung darunter. Eine gute Operen soubrrette braucht noch lange keine gute Operettensoubrette zu sein, ein Spieltenor in der Oper noch lange kein guter Operettentenor, ja, er ist es (und mit ihm alle anderen Fächer) in den wenigsten Fällen. Nur um ein Beispiel an zuführen: die Operette verlangt von ihrer Soubrrette länge rische Fähigkeiten in einem solchen Maße, wie sie von der Opernsoubrette niemals verlangt werden. Aber ein schlecht tanzen der Operettendarsteller ist wie ein schlecht gehender Schanzpieler. Und muß schon jede andere Darstellungsform über die Rampe den Weg ins Publikum finden, so muß der Operettendarsteller nur ins Publikum hinein spielen.

Wo das nicht geschieht, und die Operette wie eine der übrigen theatralischen Kunstgattungen behandelt wird, verliert die Operette sofort an Schwung, Lebendigkeit und Natürlichkeit. Ihrem Wesen nach legt die Operette ein ganz anderes Tem perament voraus.

Am Städtischen Theater in Heidelberg genießt die Operette aus all diesen Erwägungen heraus eine besondere Pflege, ohne die Leistung des Theaters auf einem anderen Gebiet je mals zu beeinträchtigen oder gar zu vernachlässigen. Klassische und moderne Operette befreiten dabei in guter Abwechslung und nach bestimmtem Plan das Repertoire. Das Städtische Theater in Heidelberg verfügt über ein eigenes Operetten personal, das jedeszeit durch Kräfte der Oper und des Schau spiels aufgefüllt werden kann, ein gutgeschulter Chor und ein für alle Tanzarten durchgebildetes Ballet, stehen ebenfalls zur Verfügung. So allein ist es möglich, eine Operetten kultur zu betreiben, die ihre Anerkennung weit über Heidel bergs Grenzen gefunden hat, und Aufgaben zu vollbringen, die an ein Theater die allergrößten Anforderungen stellen. Etmäßig wirkt sich diese Operettenpflege nur positiv aus. Und eine Operette, gut gespielt, wird einen Theaterbesucher, der noch nicht zum Stamm gehört, leicht verleiten, sich auch für die übrigen Kunstgattungen zu interessieren. Denn zweifellos erwächst vielfach die feste Anhänglichkeit zum Theater aus dem ursprünglichen Wunsch, nur die Unter haltung zu suchen. Und nicht zuletzt verdankt es Heidelberg auch seiner guten Operettenkultur, daß die Abonnentenziffer von Jahr zu Jahr gewachsen ist.

(Küber Beantwortung der Schriftleitung)

Bei nervösen Herzstörungen,

die häufig mit Schlaflosigkeit verbunden sind, wirkt Kloster frau-Melissengetränk ausgleichend auf die Herzstätigkeit und sorgt für einen geregelten Puls, vor allem, wenn durch Genuß starken Kaffees, schwerer Zigarren, übermäßige Körperliche und geistige Anstrengungen oder seelische Anregungen Beschwerden auftreten. Man trinkt in solchen Fällen drei mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengetränk mit einem Schößel Wasser verdünnt. Herausfällige mit halb Kloster frau-Melissengetränk und halb Wasser unterfüllen die Wirkung. Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengetränk bei Ihrem Apo theker oder Drogerien. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; Flaschen zu RM 0,90, 1,65 und 2,90.

Rathhof Ausgangspunkt weiterer Polen-Aktionen?

So stellt Warschau die Wahrheit auf den Kopf!

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

L. Warschau, 23. Mai. Die Vorgänge im Freien Stadtgebiet nehmen ganze Seiten in der Berichterstattung der Warschauer Presse ein. Besonders Gewicht wird auf die Schilderung der Rathhofer Demonstration gegen die polnischen Zollbeamten gelegt, die übrigens inzwischen wieder auf ihren Posten zurückgeführt sind. Die Ermordung des Danziger Grubner durch den polnischen Chauffeur wird als ein Akt der „Notwehr“ hingestellt. Mit keinem Wort wird erwähnt, daß der Senat wegen dieses Falles eine scharfe Note an Polen mit bestimmten Forderungen richtete. Dagegen wird von einer polnischen Note an Danzig berichtet, nach der die Aktionen gegen die polnischen Zollbeamten als ein „zielbewusstes Streben der Unterdrückung des polnischen Besitzstandes in Danzig auf dem Gebiet der Zollrechte“ dargestellt werden. Es lautet wieder die Behauptung auf, daß die Danziger Behörden Ruhe und Sicherheit nicht garantieren könnten oder wollten.

Die polnische Note, die offenbar das Gewicht der vorher überreichten Danziger Note abschwächen soll, verlangt Untersuchung, Bestrafung der Schuldigen, Entschädigung sowie „eine klare Erklärung des Senats“, welche Garantien zur Ordnung und Sicherung der polnischen Beamten und der polnischen Bevölkerung der Freien Stadt erteilt werden könnten. Daß es eine von der polnischen erheblich abweichende Danziger Darstellung der Vorgänge gibt, erfährt die polnische Defensivliteratur lediglich aus einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur, in der die D.M.-Berichterstattung als „tendenzlos“, „phantastisch“ und „unvereinbar mit der Wahrheit“ abgetan wird. In der zuerst verbreiteten polnischen Darstellung war nur behauptet worden, daß das Auto des polnischen Generalkonmissars durch unbekannt Personen angegriffen worden sei. In einer späteren Darstellung wird angegeben, daß das Auto auf dem nach Marienburg führenden Wege stand, als das Danziger Auto herankam. Verschwiegen wird dabei allerdings, daß das polnische Auto nicht abgeblendet hatte und infolgedessen das andere zum Halten nötigte.

Da auch die polnische Darstellung einräumen muß, daß es sich um Danziger Zivilisten gehandelt hat, wird in der amtlichen polnischen Darstellung als offenbar besonders gefährlich erregend vermerkt, daß die Insassen des Danziger Autos „lange Spiße“ getragen hätten. In solchen Ausrufenen verrät sich die Schwäche der polnischen Argumentation in diesem Punkte. Es ist kein Wunder, daß die Art der polnischen Berichterstattung überhaupt nicht verständlich ist, daß es im Freien Stadtgebiet zu Protestkundgebungen wegen des Mordes gekommen ist. Der „Kurier Warschawski“, der wenigstens erwähnt, daß solche Protestkundgebungen stattgefunden haben, nennt sie „deutliche Verfishie“.

Kommentare polnischer Regierungsblätter lassen erkennen, daß die Absicht besteht, die Angelegenheit Rathhof zum Ausgangspunkt für weitere Aktionen zu nehmen. Der „Kurier Polski“ sagt, ebenso wie Minister Bedziński man die Frage stellen, um was es eigentlich gehe. Davon werde abhängen, wie sich die polnische öffentliche Meinung und Regierung zu den „neuen Provokationen“ verhalten würden. Es gäbe als Ursache für die letzten Zwischenfälle drei Möglichkeiten: 1. könnten lokale Gruppen der Danziger Senat zu „gefährlichen Maßnahmen“ provozieren wollen, 2. könnte der Senat wünschen, einen scharfen und in seinen Folgen schwer übersehbaren deutsch-polnischen Streit hervorzurufen, 3. könnte das Reich den Vorwand zu einem solchen Schritt suchen.

Von der Entscheidung der Lage hingen natürlich die weiteren Schritte der polnischen Regierung ab. Die polnische Regierung lasse nicht zu, daß im Wege völkischer Tatsachen in der Freien Stadt die polnischen Rechte auf dem Zollgebiet,

die zu den polnischen Grundrechten gehörten, eine Beschränkung erfahren. In dem gleichen Sinne, nur einen größeren Agitationston anschlagend, äußert sich der „Express Poranny“. Es darf nicht übersehen werden, daß die Kommentare der polnischen Regierungsblätter das Reich bei der Aufzählung der drei Möglichkeiten in die Rathhofer Vorgänge miteinbeziehen.

Provokatorische Scharfmacherei der Londoner Presse

Die Bedeutung des rapid fortschreitenden Zusammenbruchs des englischen Widerstandswillens gegen die enge Bindung an Rußland, der sich in den letzten Tagen nur mehr um die Person Chamberlains gruppierte, zeigt sich in eindeutiger Weise in der Behandlung, die die englische Presse heute dem Zwischenfall in Danzig gibt. Mit einer einzigen Ausnahme, nämlich der „Times“, gibt sich auch nicht ein einziges Blatt die Mühe, auch nur den Anschein einer objektiven und überparteilichen Stellungnahme zu diesem Zwischenfall zu geben, alle englischen Blätter mit Ausnahme der „Times“ neh-

Im Widerstreit von Pflicht und Liebe

Paris.

Das in der Nähe der belgischen Grenze gelegene nordfranzösische Städtchen Lens hat eine Sensation, die sämtliche Pariser Boulevardblätter ausfüllt. Am Mittwoch sollte ein Mordprozess gegen den Bergarbeiter Francois Stiller beginnen, der beschuldigt wird, seinen Kameraden Eugène Caron im Oktober des vergangenen Jahres umgebracht zu haben. Stiller hatte seit seiner Festnahme standhaft seine Unschuld beteuert. Er hatte dem Kreuzfahrer der Fragen der Polizeinspektoren, und auch den wochenlangen Verhören des Untersuchungsrichters standgehalten. Aber alles sprach gegen ihn. Die Kette der ihn belastenden Indizien schien lückenlos geschlossen. Dätte der Prozess begonnen, dann wäre ihm im günstigsten Falle lebenslängliche Zwangsarbeit und die Verbanung nach Cayenne sicher gewesen.

Es ist völlig anders gekommen. In dem Augenblick, als der Präsident des Schwurgerichts von Lens die letzte Durchsicht der Akten des Mordfalles Caron abgeschlossen hatte, traf ein mit einer ungelassenen Hand geschriebener Brief bei ihm ein, in dem die Frau des Bergarbeiters Caester erklärte, ihr Mann habe ihr gestanden, seinen Arbeitskameraden Caron getötet zu haben. Caester, der sofort festgenommen wurde, legte wie Stiller bisher geltend gemacht, aber er hat das Verbrechen nicht nur seiner eigenen Frau, sondern in der Öffentlichkeit auch anderen Personen eingestanden. Ein großer Justizirrtum scheint vermieden.

Geschäftemacherei - selbst mit Toten

Montreal.

Kürzlich haben einige kanadische Kurorte aussterbende Indianerstämme engagiert, die gegen ein hohes Entgelt regelmäßig zweimal in der Woche europäische Durchreisende zu Ehrenhäuptlingen ihres Stammes ernennen. Wer will nicht Indianer-Ehrenhäuptling werden? Von dem Augenblick waren sämtliche Hotels bis auf den letzten Platz gefüllt. Die neueste Touristenensation aber ist der „Trapper im Eis“, ein Mann in der Kleidung, wie man sie hier oben vor 80 Jahren trug. Verschiedene Anzeichen zeigen eindeutig, daß es sich um einen jener Trapper handelt, die damals von der „Canadian Pacific Railway“ eingestellt wurden, damit sie die Strecke und den Zug vor den gefährlichen Indianerüberfällen schütz-

men von vornherein für die polnische Version des Zwischenfalles Partei und erklären kurzerhand, daß dieser Zwischenfall die sofortige Vollendung der militärischen Einreise notwendig mache. Von und Art, wie der Zwischenfall in London behandelt wird, kann nicht mehr anders bezeichnet werden als die Ausstellung eines regelrechten Freibriefs an die schlimmste polnische Abenteuerpolitik.

Funk kündigt Reichsbankgeleek an

Braunschweig, 23. Mai. Am Montagvormittag hörte das Reichsführerlager der NS einen Vortrag des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk, der u. a. mitteilte, das ein neues Reichsbankgesetz geschaffen werde, das alle Voraussetzungen biete, damit dieses größte Bankinstitut des Reiches die Bank des deutschen Volkes und nicht eine kapitalistische Einrichtung sei.

Am Mittwoch wird eine italienische Abordnung, bestehend aus dem technischen Ausstattungsdirektor Mario Vega, Generaldirektor Ingenieur Gaetano Rossini, Architekt Professor Melchiorri Vega und Regattenkapitän und Marineattaché Recori Giraldi, zu einem Besuch der Kriegsmarine in Kiel eintreffen.

Das englische Königspaar reiste am Sonntag nachmittag von Ottawa nach Kingston ab. Von dort wird es sich nach kurzem Aufenthalt nach Toronto begeben.

Aus aller Welt

ten. Der Mann ist wohl von einem Eissturm überrascht worden und hat dabei wahrscheinlich einen Herzschlag bekommen. Immer mehr und mehr umschließt ihn das Eis, schloß ihn hermetisch ein und konservierte den Toten so.

Wenn die Sonne auf das Eis scheint, das meterdick und kristallklar den Toten umgibt, bietet er einen wirklich merkwürdigen Anblick. Selbst sein Gewehr ist so deutlich zu erkennen, daß man nun mit Hilfe besonderer Gläser versuchen will, auch die Nummer zu lesen. Vielleicht kann es damit möglich werden, den Namen des Mannes ausfindig zu machen.

Lüchtige Persönlichkeiten haben nun herausgefunden, daß der Trapper besonders gelpenslich und merkwürdig aussieht, wenn man den Eisblock abends mit Projektorlicht anstrahlt. Dies geschieht nun in dieser Saison zum ersten Mal. Ferner ist die Errichtung eines Hotels in unmittelbarer Nähe des „Eismannes“ geplant.

Knoblauch besiegt die englische Auslandsmannschaft

London.

Das englisch-jugoslawische Fußball-Länderspiel in Belgrad, das bekanntlich mit einem 2:1-Sieg der Jugoslawen endete, wird von dem Sonderberichterstatter des „Daily Express“ noch einmal einer Betrachtung unterzogen. Dabei kommt der Engländer zu dem merkwürdigen Schluß, die Jugoslawen würden ihren Sieg nur den schwachen Nerven der englischen Fußballspieler verdanken. Auf seiner Titelseite bringt das Blatt in einer zweispaltigen Überschrift und in Fettdruck den Satz: „Knoblauch bezwang die englische Mannschaft“. In dem Artikel heißt es dann, alle Vorkehrungen der englischen Mannschaft, die mit Knoblauch zubereiteten Speisen zu enthalten, seien mißlungen, „da die Spitze, in denen seit Jahren Knoblauchkeime zubereitet worden war, geradezu mit Knoblauch imprägniert“ gewesen seien. Den Speisen habe daher noch immer Knoblauchgeruch angehaftet.

Schließlich kommt der Sonderkorrespondent des „Daily Express“ zu dem Schluß, einige der Spieler hätten aus diesen Gründen nicht eine einzige anständige Mahlzeit zu sich nehmen können. Daher seien die englischen Spieler auch nicht „fit“ für den Länderkampf gewesen.

Oberrheinisches Musikfest in Donaueschingen

Kammermusik

Das Sonntagvormittag-Konzert des Winterthurer Streichtrios vermittelte einen in vieler Hinsicht beachtlichen Ausschnitt aus dem schweizerischen Musikschaffen der Gegenwart. Dabei muß man freilich insofern mit der nationalen Herkunft einen gewissen Vorbehalt verknüpfen, als die aufgeführten Werke mit Ausnahme des D-Moll-Streichtrios von Wolfram Andree im Grunde so gut wie keine nationale Charakteristik aufweisen, vielmehr dem Boden einer internationalen Uebereinkunft einer benutzt aus den Fesseln der formalen Tradition strebenden modernen Musik entwachsen sind, als aber auch Billy Burkhart und seiner im Konzert der Badischen Staatskapelle aufgeführten Locata schlüssigeres Material für eine artige schweizerische Musik lieferte. Man begegnete an diesem Kammermusikmorgen zunächst Conrad Bed, der uns in anderer Art von den Baden-Badener Musikfesten her ziemlich geläufig ist, mit einem Streichtrio, das zwar das außerordentliche Können dieses Komponisten erneut ablegt, aber auch weithin im Zeichen eines empfindlichen Mangels an musikalischer Substanz und der konstruktiven Erfahrenheit steht. Frank Martins Streichtrio ist in vielem noch kennzeichnender für eine an gedanklicher Substanz geringe Nerven- und Stimmungsfunktion, die sich in harmonischen Genosslichkeiten ergeht und durchbrochene Klangflächen zur Reibung bringt. Des Zürcher Dirigente Andree Streichtrio bewegt sich in striktem Gegensatz dazu auf der Linie eines noblen Effektivismus, der von Brahms und Reger herkommt und seine beste Eingebung in einem schönen Vento-Satz hat, indessen man in den übrigen Sätzen mehr die feingliedrige, gedanklich wertvolle Form bewundert.

Entscheidend für die trotz der ange deuteten Vorbehalte starke Wirkung der Vortragsfolge war der Einsatz des Winterthurer Streichtrios (Peter Nybar, Oskar Kromer, Antonio Tansa), einer Kammermusikvereinigung, die die höchsten Ansprüche an technische Vollendung, Präzision des Zusammenspiels, Ausdrucksprägnanz und Klangliche Kultur erfüllt, die denn auch nach Verdienst durch herzlichen Beifall ausgezeichnet wurde.

Ueber den engeren Bereich des Kammermusikfesten ging in manchem das Schlußkonzert des Heidelberger

Kammerorchesters hinaus. Der Leiter des Orchesters, Wolfgang Fortner, der beim letzten Fest Wesentliches zum Gesamtvertrag beigetragen hatte, bewegte sich diesmal mit feiner Vortragsfolge auf der Linie einer gegensätzlichen, fast bunten Auswahl, die aus der mystisch-romantischen Gedanken- und Empfindungstiefe von Hans Pfitzners Duo für Violine, Cello und Kammerorchester bis zu der leichten, beinahe salomonmuskalischen und unterhaltenden Spielweise eines Concertino pastorale des Elfmülers Fritz Adam reicht. Es mag sein, daß die diesmaligen, vielgestaltigen und anspruchsvollen Aufgaben des Programms die Grenzen der Möglichkeiten des Orchesters in sich nur lose verbindenden Orchesters überschritten, daß wohl auch die mehrfache Einbeziehung von Solisten dessen Organik beeinträchtigte, jedenfalls blieben Fortner, der selbst in der Interpretation und Führung unter gewissen Hemmungen zu stehen schien, und sein Orchester den aufgeführten Werken einiges schuldig. Dafür mag man nicht in erster Linie Pfitzners Duo zum Beweis heranziehen, das in seiner Fassung bis zum letzten Puls reifte Künstlerkraft erfordert und nur dann den wunderbaren Kern seiner tiefen Wirkung freigibt, also auf Voraussetzungen steht, die Fortner mit seinem Orchester schlichterdinges nicht resilient gewährt werden kann. Auch wenn die beiden Solopulte mit so hervorragenden Instrumentalisten wie dem Konzertmeister Max Regal vom Mannheimer Nationaltheaterorchester und der Frankfurter Cellistin Ilse Bernabé besetzt sind, fühlbarer wurden eine gewisse interpretatorische Unzulänglichkeit wie Mängel der orchestralen Wiedergabe in der Aufführung von Julius Weismanns Orchesterlieder-Kreis „Verklärte Liebe“, bei der freilich auch die Solistin Hedwig Schönig-Weismann bei weitem nicht über die für die Wirkung der wunderbaren romantischen Gesänge unerlässlichen stimmlichen und gesangskulturellen Eigenschaften verfügte, wenn sie auch ihre Aufgabe mit schlichter Herlichkeit löste. Nach dem Gesagten wird die Feststellung einer ziemlich problematischen Wirkung des Konzerts für Klavier, Solokarinette und Streicher von Gerhard Frommel mit einigen Vorbehalten hinsichtlich der Wiedergabe zu versehen sein, die sich allerdings nicht auf den von dem Frankfurter Pianisten Dr. Georg Kublmann mit meisterlicher Technik, souveräner Mischung der Farben und gliegender Durchsichtigkeit gespielten Klavierpart oder die vielfachen Duette und Adenzen des Klaviers und der von Paul Blöcher trefflich gespielten Klarinette erstrecken. Das zweifelhafte Werk verdient vor-

allem mit dem empfundenen Largo, während der im Klavieristischen wie in der Klangkombination weithin listig verpackte Allegrofas sich über einer geringen gedanklichen Substanz weithin in sehr apart, aber auch rein spielerisch ausgeprägten Klanglichen Effekten bewegt. Trotz reichlicher virtueller Durchfegung des von Hermann Dörtlcher schön gespielten Soloparts bleibt Fritz Adams Concertino pastorale für English-Horn und Streichorchester demgegenüber in ungeborener und durchweg musikalischer Einfachheit, namentlich da, wo sich der bestirrende Klang des Soloinstrumentes mit dem Streicherklang organisch verbindet. Das motivisch einfache und wohl auch vorwiegend unterhaltungsmusikalische gedachte Werk sprach erneut für die Verdagung des jungen Komponisten. Den Beschluß des Konzertes, das den Solisten, Fortner und seinem Orchester herzlichen Beifall eintrug, bildeten Deutsche Tänze des in Heidelberg lebenden sudetendeutschen Komponisten Karl Michael Komma.

Das Fazit.

Im Rückblick auf den Gesamtverlauf des Festes kann man mit voller Ueberzeugung sagen, daß der Gedanke dieses Oberrheinischen Musikfestens an sich eine Kräftigung erfahren hat, wenn auch der Ertrag nicht ganz den des Vorjahres erreichte, und, auf die musikalische Substanz hin geprüft, recht ungleich war. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß der Eröffnungabend des Freiburger Collegium musicum nur in einem losen, rein geschichtlichen Zusammenhang mit dem eigentlichen Sinn des Festes stand, daß eine Reihe von unmittelbar dem Oberrhein zugehörigen Komponisten außer Betracht blieb, wofür dann einige als Randerscheinungen zu benennende Kräfte eingesetzt wurden, und daß somit die Erbringung des für das oberrheinische Schaffen Wesentlichen im Grunde auf das Konzert der Badischen Staatskapelle beschränkt war. Aber gerade dieser Ertrag war belangvoll genug, um alle grundsätzlichen Fragen und Bedenken zu beseitigen. Denn Burkhards Orchester-Locata, Schwiders Symphonische Musik und im weiteren Austerers Sinfonietta und Hegers Verdi-Variationen sind Werke, in denen sowohl das Art eigene wie ein weit überdurchschnittliches Können Ausdruck gefunden haben. Wenn eine gewisse Prognose erlaubt ist, wird für die weitere Entwicklung der Donaueschinger Musikfeste eine straffe Konzentration auf zwei große Orchesterkonzerte und ein nach Inhalt und Ausführung vollwertiges Kammerkonzert die gegebene Linie sein.

Georgmann & Medler

Wiener Fußball-Triumph über Prag

Die Ostmärker schlugen Böhmen/Mähren 7:1 (5:1)!

Eine wahre Demonstration technischer Feinheiten, scharfer Ballführung und herrlichen Kombinationspiels erlebten die rund 25.000 Zuschauer, die trotz eines schweren Gewitters, das über Wien lag und auch während des ganzen Spiels nicht abriß, ins Prater-Stadion gekommen waren. Sie wurden für ihr Aushalten in Sturm und Regen durch einen auch in dieser Höhe verdienten 7:1 (5:1)-Sieg der Dinamo-Elf belohnt, die vor allem in der letzten Viertelstunde vor der Pause ein Spiel „hinzuberte“, das alle Erwartungen übertraf und restlos begeisterte.

In der 3. Minute heißt es durch Hanreiter auf Vorlage Pessers 1:0 für Wien. Ein Freistoß Bystacils wird von Pflager in der 6. Min. zu kurz gefaßt, so daß Senecky zum 1:1 einschließen kann. Die nächsten Minuten bringen eine Demonstration herrlicher Fußballtechnik, wobei auf beiden Seiten Tricks und Feinheiten gezeigt werden, die kaum noch zu überbieten sind. Auf eine Vorlage von Hanreiter erhöht Binder in der 26. Min. auf 2:1, zwei Minuten später sorgt Pesser nach Vorarbeit von Safarik für das 3:1. Der Wiener Angriff kommt immer mehr ins Spiel, ihm gelingt einfach alles, zumal sich die Prager Verteidiger auf dem tiefen Boden nur schwer dem schnellen Wiener Spiel anpassen können. Eine Kombination Pesser-Schorf führt in der 33. Min. zum 4:1. Dann wird Pesser von Burger am Knie verletzt, fiele aber aus und wird durch Reitermayer ersetzt. Der Sturm spielt nun von rechts nach links: Safarik, Schorf, Binder, Reitermayer, Hanreiter. Noch vor der Pause erzielt Binder, nachdem er drei Gegner umspielt hat, das 5. Tor. Nach dem Wechsel wird es etwas ruhiger. Die Wiener geben sich mit den Leistungen vor der Pause zufrieden. Immerhin aber fallen noch zwei weitere Tore. In der 63. Min. stoppt Burger den durchbrechenden Binder, der Ball kommt aber dem jungen Reitermayer genau vor die Füße, so daß dieser nur einzuschließen braucht. Fünf Minuten vor Schluß läßt Safarik eine Bombe los, die der Prager Torwart nicht festhalten kann. Wieder ist Reitermayer zur Stelle, um zu vollstrecken.

Erste Niederlage des HSV

FK Dönanbrück - Hamburger SV 4:2 (4:2)

Auf eigenem Gelände landete der Niedersachsenmeister einen verdienten Sieg über den bisher ungeschlagenen Hamburger.

2:2 in Warschau

Loczynski schlägt Roderich Menzel

Im wieder ausverkauften Warschauer Tennis-Stadion gelang es am Montag dem Polen Loczynski in einem dreistündigen Kampf Roderich Menzel 2:6, 6:1, 5:7, 6:2, 9:7 niederzuringen und damit den 2:2-Stand im Davis-Pokal-Kampf Polen-Deutschland herzustellen. Das überaus gute Ergebnis ist in erster Linie auf die schauvinistische und unportliche Einstellung des polnischen Publikums zurückzuführen, das durch Zurufe und Verhöhnungen eine ordnungsgemäße Durchführung des Kampfes unmöglich machte.

Nach dem 1. Satz, den Menzel klar gewonnen hatte, wurde der Endeutsche vom Publikum und den Schiedsrichtern stark benachteiligt und es erübrigte sich unter diesen Umständen auf dieses Spiel, das der Pole unter normalen Bedingungen nicht gewonnen hätte, näher einzugehen.

burger SV, dem natürlich diese Niederlage nichts mehr anhaben kann. Die Nordmärtler spielten ohne Road, Dörfl und Warning, hatten also ihre besten Spieler nicht zur Stelle. Unter diesen Umständen ist die Niederlage verständlich, zumal Dönanbrück seine beste Elf aufbot. Alle sechs Treffer fielen bereits in der ersten Halbzeit. Der HSV ging zunächst durch Spundstasche in Führung, doch gelang es Dönanbrück sofort durch Bettec den Ausgleich zu erzielen. Das gleiche Bild bot sich wenig später. Der HSV ging durch Höfmann erneut in Führung, aber sofort alich Dönanbrück durch Reiter aus. Der Rest der ersten Hälfte stand dann in Zeichen des Niedersachsenmeisters, der durch zwei Treffer von Bettec auf 4:2 davonzog. Nach Seitenwechsel hatte der HSV im Feld klare Vorteile, aber die Dönanbrücker Abwehr stand sehr bombastischer und hielt den einmal errungenen Vorsprung.

Kurze Sportnachrichten

Die Amateurbox-Meisterschaften 1940 werden voraussichtlich in Breslau durchgeführt. Eine endgültige Entscheidung für die gerade im olympischen Jahr so wichtigen Titelkämpfe ist allerdings noch nicht gefallen.

Fußballmeister der Schweiz wurden die Zürcher Grasshoppers nun schon zum zehnten Male. Durch die Niederlage Luganos in Basel fiel die Entscheidung früher als erwartet. Vier deutsche Meldungen wurden zum Großen Auto-Preis von Belgien am 26. Juni abgegeben. Mercedes-Benz will Caracciola und Lang entsenden, während Auto-Union Stud und Nuvoletti gemeldet hat.

Beim 2. Wiener Höhenfahrenrennen am 11. Juni werden Mercedes-Benz und Auto-Union mit den alten und neuen Formeltrennwagen am Start sein, die von Stud, von Brauchitsch, S. P. Müller und Lang geteuert werden.

Beste Fußballjugend in Pforzheim

In den kommenden Pfingsttagen wird in Pforzheim zum 9. Male das Jugendfußballturnier des Vereins für Ravenspiele veranstaltet. Dieses Turnier ist als etwas in Deutschland einzigartiges bekannt. Hier in Pforzheim trifft sich zu Pfingsten alljährlich die beste deutsche Fußballjugend. In den Pforzheimer Wettkämpfen wird ein Ueberblick über den Nachwuchs an Fußballspielern gewonnen. Hier werden die künftigen Großen des Fußballsports ausgewählt.

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen und die Hitlerjugend arbeiten bei dieser Veranstaltung zusammen. Die Schirmherrschaft über das Jugendturnier haben Dergebietsführer Friedhelm Kemper und der badische Gauportführer Ministerialrat Herbert Krafft.

Die Sieger in den bisherigen Turnieren waren: 1931: DSV München; 1932: FV Saarbrücken; 1933: SV Waldhof; 1934: VfR Pforzheim; 1935: FV Saarbrücken; 1936: Schalke 04; 1937: Bayern München; 1938: SV Waldhof.

In diesem Jahre werden acht Mannschaften antreten. Sie wurden aus einer großen Zahl von Bewerbungen ausgewählt. Die Mannschaften spielen in jeweils zweimal 40 Minuten gegeneinander. Es kommen: SV Hamborn 07, SV Hamburg, SV Waldhof, der in Pforzheim schon zweimal als bester abschieden konnte, FV Saarbrücken, VfR Stuttgart und erstmalig VfL Leipzig, 1. FC Pforzheim, Jugend-

In Berlin und Frankfurt a.M.

Vorhahnrunde zur Fußball-Meisterschaft

Nach Feststellung der Gruppenmeister zur Deutschen Fußballmeisterschaft 1939 wurden bereits vom Reichssachamt Fußball die Paarungen für die am 4. Juni zur Durchführung gelangende Vorhahnrunde vorgenommen. Als Austragungsorte wählte man Berlin und Frankfurt a.M. — Die Paarungen lauten:

In Berlin: FC Schalke 04 gegen Dresdner SC

In Frankfurt/M.: Hamburger SV gegen Admira Wien.

Schauplatz des Berliner Kampfes ist das Olympiastadion, während in der Mainstadt im Sportfeld gespielt wird. Wer aus diesem Kampf der augenblicklich vier besten deutschen Vereinsmannschaften als Sieger hervorgeht, ist nur schwer zu sagen. Jeder der vier Teilnehmer macht sich berechnete Hoffnungen, das Endspiel am 18. Juni im Berliner Olympiastadion zu erreichen.

Deutsche Fußball-Gruppenmeister 1939

Hamburger SV.
Dresdner SC.
Admira Wien
FC Schalke 04

Gruppe 1

1. Hamburger SV.	6	4	1	1	22:11	9:3
2. VfL Dönanbrück	6	2	2	2	10:12	6:6
3. Hindenb. Alfenstein	6	2	1	3	10:12	5:7
4. Blauweiß Berlin	6	1	2	3	7:14	4:8

Gruppe 2

1. Dresdner SC	2	1	1	0	7:4	3:1
2. Fortuna Düsseldorf	2	0	1	1	4:7	1:3

Gruppe 3

1. Admira Wien	6	3	1	2	20:11	7:5
2. Stuttgarter Kickers	6	3	1	2	13:13	7:5
3. VfR. Mannheim	6	2	1	3	12:16	5:7
4. SV. 05 Dessau	6	2	1	3	6:11	5:7

mannschaft, und schließlich VfR Pforzheim, der Träger der Veranstaltung.

Drei Tage werden diese Mannschaften in erbittertem Kampf stehen. Weiterhin wird ein B-Jugendturnier unter den besten Jugendmannschaften des Pforzheimer Kreisgebietes ausgetragen werden und zwar unter den Jugendmannschaften des 1. FC Pforzheim, Germania Brödingen, VfR Pforzheim und Kickern.

Das Pforzheimer Pfingstturnier ist ein kleines Fest der Jugend, das viele Gäste, insbesondere auch jugendliche Gäste, nach Pforzheim bringen wird. Diese jugendlichen Wettkämpfe werden mit besonderer Einfachfreudigkeit und jugendlich-kämpferische Abwechslung abgewickelt. Sie vermitteln ein Erlebnis, für welches das Leitwort gilt, daß über dem Turnier steht und das sich auch in diesem Jahre wieder bestätigen soll: „Das Kampfes Sinn ist der Sieg, das Ver. des Sieges ist die Ehre.“

Großer Kampf Budge — Nüßlein. Den Höhepunkt und Abschluß des Londoner Berufsspieler-Tennisturniers bildete das Zusammentreffen des vorjährigen Wimbledon-Siegers Donald Budge (USA) mit dem Meister der deutschen Tennisspieler Hans Nüßlein. Der Amerikaner gewann nach einem großartigen Kampf mit 13:11, 2:6, 6:4. Vorher hatte Tilden seinen Landsmann Vines überraschend 6:3, 10:8 geschlagen. Gesamtsieger wurde Budge vor Nüßlein, Tilden und Vines.



VON HEUTE

Nur im UFA-Theater

Zarah Leander
Willy Birgel
Der Blaufuchs

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Ein amüsanter Ufa Film mit Pau IHörbiger Jane Tilden

Zu verkaufen

Kinderwagen zu verkaufen, Preis 19 RM, Gährick, Bielefeld.

Kindersportwagen zu verkaufen, Geopolstr. 30, III. 1.

1 Kinderstuhl zum Auf- und Abklappen, zu verkauf., Fuchs, Elbergr. 21.

Weißes Metall-Kinderbett mit Kasten, zu verkaufen, Ruitstr. 2a, II.

Nur 3 Tage!

Jutta Freybe — I. v. Kusserow
Hans Leibelt — Hermann Braun



Ein Ufa-Film von hoher Qualität. Junge Menschen in Liebesleid u. Liebesglück, im Kampf um das Dasein, seine Freuden und Leiden.

Vorst. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

SCHAUBURG

FILM THEATER MARIENSTR. NR. 14

Badisches Staatstheater

Mai festspiele (bis 29. 5.)

Dienstag, den 23. Mai 1939: 8. 26. Zy. 1. u. 2. S. Sr. und 3. S. Sr. I. Hälfte. Gastspiel Kammeränger Paul Bender, München.

Die Entführung aus dem Serail

Kom. Oper von Mozart.
Dirigent: Hellberich.
Regie: Wildbagen.
Mitwirkende: Hans. Grether, Bender u. G., Steyer, Heiler, Kamponn, Schupp.

Anfang 20 Uhr.
Ende 22.15 Uhr.
Freie: 0.95 — 5.75 RM.
Karten sind noch erhältlich!

Mi., 24. 5.: Im Beisein des Dichters Kampf um die Karabanken.

Sonder-Ticketsführer (Führer der Matinee) bei Tageskasse und Ticketschalter erhältlich.

Dr. Drückers Druha Bleichwachs

restlos beseitigt

Dammwachs

und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt!

Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken!

Best.: Stadt-, Hilda-, Hirsch-, Karl-, Kronen-, Löwen- u. Friedrich-Apotheke; in Durlach: Elhorn Apotheke.

Schub

dem **Haarboden**

durch richtige Behandlung

Belehrung und Prospekt kostenlos.

Sprechstunden jeden Donnerstag von 10-12 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ -7 Uhr

Mikroskop. Haaruntersuchungen.

42 Jahre Haaruntersuchungen.

Gg. Schneider & Sohn

I. Würt. Haarhandlungs-Institut

Karlsruhe, Reichstraße 16, nahe Albtal-Bahnhof, Fernruf 7804

Wanzen, Motten und anderes Ungeziefer vertilgt

Friedrich SPRINGER

Markgrafstraße 32

b. Rondellplatz, Telefon 3263

Zug: Uniform, Aktformstücke mit Patentreißverschluss.

W.M. Werf, Gruppe 2a/109 (Sabbat), Dienstag, 23. Mai, 20.15 Uhr, Siedelstraße, Geschäftsbüro.

Für die Arbeitsgemeinschaften, Jugendvereine und Leistungsport findet am Dienstag, 23. Mai, um 8 Uhr, in der Siedelstraße, eine Besprechung für den Reichsbühnenfestspiele statt. Bei starkem Regen ist dafür um 20.30 Uhr in der Siedelstraße Sport.

Mädlergruppe 27 Durlach. Heute Abend tritt die ganze Mädlergruppe um 20 Uhr mit Sport vor der Hindenburgschule an.



Damen-Hüte

fasch, kleidsam u. preiswert.

Fr. Hanselmann

Kriegstraße 3a

Ecke Rippurstraße

Uniformen von Herrenbüten und Damenbüten

ATLANTIK

Ein Kriminalfilm — heiter und bunt mit viel Humor.

Zwei unvergessliche Stunden mit tollen Überraschungen.

Schüsse in Kabine 7

Es geht ums Leben — u. um eine schöne Frau. Diamantenräuber — Abenteurer — Liehaber — Detektive — Sensationen — viel Humor — Handlung — Spannung.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Mitteilungen der NSDAP, entnommen

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwert, Siedelstraße 30, am Mittwoch, den 23. Mai, um 20.15 Uhr, findet eine Arbeitsabend statt. Günstig ist unter anderem Frau Kottelberg über das „Deutsch in Rumänien“. Besuch aller Kameradinnen erforderlich. Gäste herzlich willkommen.

Günstige Gelegenheiten

Modelljahr, 14 für Gold, 20 für Silber, 30 für Bronze, 90.00, zu verkaufen. Eingebote u. 5002 an die Bad. Presse.

Anzeigen in der NSDAP haben Erfolg!

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwert, Siedelstraße 30, am Mittwoch, den 23. Mai, um 20.15 Uhr, findet eine Arbeitsabend statt. Günstig ist unter anderem Frau Kottelberg über das „Deutsch in Rumänien“. Besuch aller Kameradinnen erforderlich. Gäste herzlich willkommen.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwert, Siedelstraße 30, am Donnerstag, den 24. Mai, um 20.30 Uhr, findet eine Arbeitsabend statt. Günstig ist unter anderem Frau Kottelberg über das „Deutsch in Rumänien“. Besuch aller Kameradinnen erforderlich. Gäste herzlich willkommen.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwert, Siedelstraße 30, am Freitag, den 25. Mai, um 20.30 Uhr, findet eine Arbeitsabend statt. Günstig ist unter anderem Frau Kottelberg über das „Deutsch in Rumänien“. Besuch aller Kameradinnen erforderlich. Gäste herzlich willkommen.

Pfingst-Verlobte

In wenigen Tagen ist Ihr Verlobungstag. Sie möchten doch, daß „Alle“ von Ihrem Glück erfahren. Geben Sie noch heute Ihre Verlobungs-Anzeige für die große BP-Pfingstnummer auf!

BADISCHE PRESSE

die Heimat- und Familienzeitung

Von Redouten und Linien zum deutschen Westwall

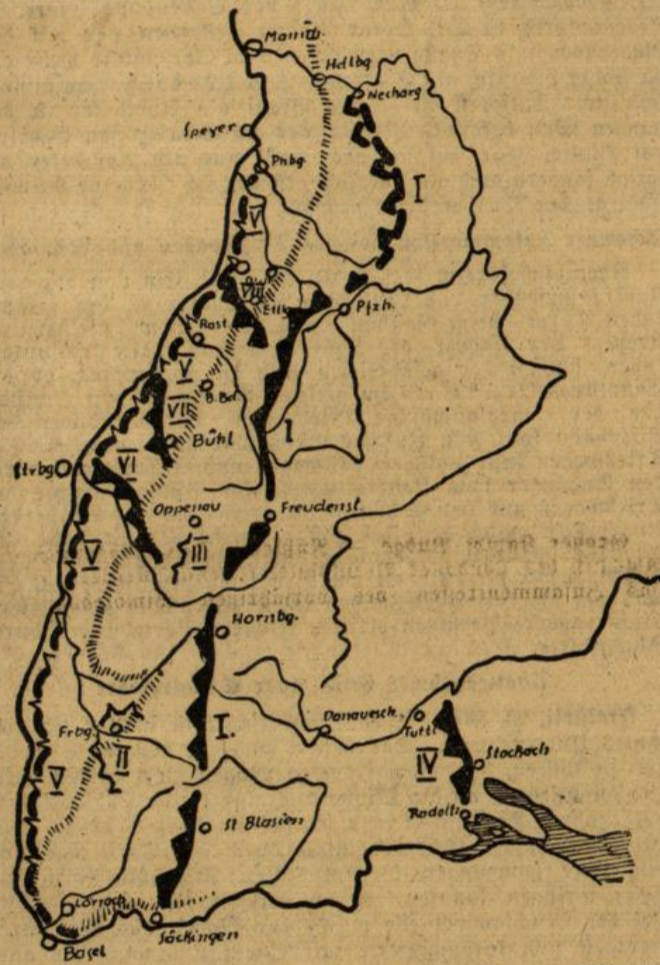
Geschichte der Befestigungen im Rheintal und auf dem Schwarzwald - Wälle, Redouten und Wasserkratt schützten deutsches Land

In der vergangenen Woche beschäftigte der Führer auf seiner Inspektionsfahrt auch die Befestigungen am Oberrhein. Ein unüberwindlicher Wall von Beton und Stahl, hinter dem im Ernstfall ein „Volk in Waffen“ stehen wird, schützt unser Land vor jedem fremden Zugriff. Angesichts dieser Tatsache erinnern wir uns der Zeit, da ein überragender Feldherr hinter einem flug ausgehauenen System von Befestigungsanlagen auf dem Schwarzwald und im Rheintal dem Ansturm aus dem Westen Widerstand bot. Vor und nach ihm wurden die Schanzen zerbrochen, die Wälle erklüftet, weil Eigenmut und Zwitterart die deutsche Widerstandskraft lähmten.

Die Geschichte des französischen Vorstoßes an den deutschen Rhein — kurz gestreift — geht auf das Jahr 1800 zurück. Der damalige französische König ließ den blanken Taler rollen. Nicht wenige Landesherren der westdeutschen Gebiete hielten ihre Hand offen und zeigten sich erkenntlich. Dem Geld folgten die Waffen. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts lobte der Kriegsbund in den Ländern beiderseits des Oberrheins Hülfe auf.

Habsburg rief die Kehlenschnieder

Das ehrgeizige und herrschaftliche Geschlecht braucht rohe Soldatenfüße gegen die eigenössischen Waldhätten. Die französischen Armagnacs, auch Kehlenschnieder geheißen, wüteten im Elsaß, im Breisgau und im Schwarzwald. Für



- I. Schwarzwaldlinie: Säckingen — Neckargemünd. Begonnen 1701 unter Markgraf Ludwig von Baden, eingegeben durch die Franzosen im Spanischen Erbfolgekrieg.
- II. Befestigungen am Freiburg: Dienten als Talperre der Dreifirn.
- III. Eppenau-Bierach-Linie.
- IV. Stadader Linie: 1704 unter Markgraf Wilhelm erbaut.
- V. Die Rheintal-Redouten: 1688 begonnen, 1705 von den Franzosen erobert.
- VI. Singid-Linie: 1703 von den Franzosen eingegeben.
- VII. Albi-Strahlhofener-Linie.
- VIII. Göttinger Linie.

fremde Musketen verpfändete Habsburg deutsches Land. Säckingen, Waldshut, Rheinfelden, Laufenburg, ein Teil des Hochschwarzwaldes, sowie die Stadt Breisach wurden an Burgund verschachert. 1551 wird die raubgierig nach Straßburg ausgestreckte Hand noch einmal heruntergeschlagen. Der französische Drang zum Rhein aber bleibt. Richelieu und Mazarin geben den französischen Heeren, die nach Wien marschieren, die Parole mit: Der Rhein ist Frankreichs Naturgrenze.

Auf Elsaß und Lothringen liegt die Faust des „Sonnkönigs“. Der Türkenlouis und Prinz Eugen eilen von Ungarn herauf, um das Land rechts des Rheines dem Reichsverband zu erhalten. Hinter den Verteidigungswerken der Stollhofener und Göttinger Linien steht die Reichsarmee, gering an Zahl und schlecht mit Waffen versehen. Holländer, Hessen und Hannoveraner verteidigen den Oberrhein, während die Söhne der deutschen Südwestmark auf fernem Schlachtfeldern im Dienste Habsburgs bluten. Die Ruinen des Heidelberger Schlosses künden von jener schweren Zeit. Auf deutscher Erde fiel Frankreichs Marschall Turenne. Sein Grabmal ist heute noch bei Sasbach zu sehen. Breisach, des „Heiligen Römischen Reiches Ruhelissen“ stand wie zahlreiche andere deutsche Städte unter der Gewalt der französischen Bajonette.

Die ständige Bedrohung aus dem Westen veranlaßte Kaiser Ferdinand II. freilich spät genug, eine starke Widerstandslinie anzulegen. Das Geburtsjahr der ersten Schanzen auf dem Schwarzwald ist das Jahr 1620. Der „Hohle Graben“, so nannte der Volksmund die Anlage, diente vornehmlich als Sperre der wenigen Pflzstraßen, so der von

Basel durch das Biefental nach Neustadt und der von Breisach über Freiburg nach dem nämlichen Ort. Bereits 1644 erhielt sie ihre Feuermaße. Turenne und Condé führten starke Heerhaufen von Freiburg heran. Der kaiserliche Feldmarschall Franz von Mercy kammerte sich hartnäckig an den hohlen Graben. Noch waren die Schanzanlagen ohne Zusammenhang und lagen ohne Planendeckung da. Jahrzehnte nachher erst wurden die festen Pflzpunkte durch Wall, Graben und Baumverhaue miteinander verbunden. Mercy konnte sie nicht halten. Auch später wurden sie durchbrochen, weil fremde Soldner in den Gräben fanden und nicht die Wehrkraft der Schwarzwaldler Heimat.

Schanzenfront von Säckingen bis Rheinfelden

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts organisierte Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, unter dem Namen Türkenlouis bekannt, den deutschen Widerstand am Oberrhein. Er brachte eine erfreuliche Einigkeit zustande und schuf vorübergehend einen einheitlichen Willen. Mit dem Tode des Feldherrn brach die Front der oberrheinischen Abwehrkraft, die mit seiner Persönlichkeit stand und fiel, zusammen.

Sein Werk war die berühmte Schwarzwaldlinie, eine Schanzenfront, von einer Ausdehnung von 160 Kilometer Länge. Sie erstreckte sich von dem befestigten Städtchen Säckingen den Schwarzwald hinauf in der Richtung über St. Blasien nach dem Feldberg, Hornberg, Gutach, südlich der Aniebisstraße nach Freudenstadt, Dorf Döbel bis nach Neuenbürg bei Forstheim. Im Jahre 1693 wurde mit der gewaltigen Arbeit begonnen. Sie machte zunächst nur langsame Fortschritte. Als aber der spanische Erbfolgekrieg neue Kriegsschrecken herantrug, trieb der Türkenlouis zu höchster Eile an. Zugleich war am Rheinfuß, von Breisach bis Speyer, eine Kette von Erdwällen und Befestigungen entstanden, die indes, unzureichend wie sie waren, späterhin keineswegs eine wirksame Abwehrkraft bewiesen.

Die Freiburger Linien, die einige Jahre später gebaut, über den Bromberg und den Kopskopf den Anschluß an die Schwarzwaldlinie suchten, hatten mehr lokalen Charakter und dienten vornehmlich zur Fortifikation der Besatzung. Wie war nun die Beschaffenheit der Wälle von Nord nach Süd durchziehenden Wälle und Redouten? Wer verteidigte sie?

Die Linie zog sich nicht gerade hin. Zahlreiche Vorsprünge und bastionartige Ausbauten ermöglichten die Verteidigung durch Vortriebsfeuer. Ramentlich bei den Pflzpunkten und Talperren waren die Befestigungen sehr stark (die Talperre bei Hausach im Einzigtal wurde durch Redouten ge-

Der Rhein führt Hochwasser

Starkes Ansteigen infolge der anhaltenden Regenfälle

Karlsruhe, 23. Mai. Die Ministerialabteilung für Wasser- und Straßenbau in Karlsruhe teilt mit:

Die starken Regenfälle haben ein erhebliches Ansteigen des Rheins und seiner Nebenflüsse zur Folge. Der Hoch- und Oberrhein ist vom Sonntag, den 21. auf Montag den 22. Mai, um rund 1,80 Meter gestiegen. In Waldshut und Breisach hat das Wasser heute seinen Höchststand erreicht. Unterhalb Breisach ist der Rhein über seine Ufer getreten. Bei Aehl steht das Wasser rund einen halben Meter über dem Ufer und Rheinvorland.

Beim Nachlassen der Regenfälle ist mit einer erhöhten Hochwassergerate nicht mehr zu rechnen.

Die Schifffahrt auf dem Oberrhein ist gewissen Beschränkungen unterworfen.

Die Art der Befestigung war folgende: Baumstämme, an denen man die Äste gelassen hatte, wurden, die zugestuhelte Krone nach vorne dem Feinde zu, fest in die Erde gerammt. Jeder Baum wurde durch eingebaute Astklammern derart verankert, daß er vom Feinde, der in der Nacht möglicherweise unbeobachtet daran arbeitete, nicht ohne die größten Anstrengungen und nur nach vielstündiger Arbeit ausgerissen werden konnte. Im dichten Wald waren die Baumgefälle wuchtig und hoch. Auf lichten, unbewaldeten Strecken liefen tiefe Gräben mit Wall und Palisaden. Die Schanzen und Redouten als Rückgrat der Linien waren von einem drei bis sechs Meter hohen und ebenso breiten Wall umgeben. Im Graben waren spitze Pfähle eingerammt, mit der Spitze nach oben. Andere Pfähle, die in die äußere Brustwehr gerammt waren, standen wagrecht nach vorn. Ein schier undurchdringliches Wirrwarr von Ast- und Dornenhindernissen breitete sich vor den Gräben. Die Bettungen für die Geschütze waren aus Holz. Für die Musketiere waren besondere Armaturen für bequemen Anschlag gefertigt. Ein Blockhaus, in dem meist gekocht wurde, und welches einer Wache von 30 bis 40 Mann Unterkunft bot, gehörte zu einer jeden Redoute.

Bezeichnenderweise befanden sich die Linien niemals in idealem Zustande. Im Winter holte die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften das Holz von den Baumverhaue und verfeuerte es.

Hinter der Brustwehr lagen Reichstruppen, bunt zusammengewürfeltes Volk aus aller Herren Länder. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden berichtete über ihre Verfassung an den Kaiser: „Die Regimenter Curer Majestät sind mit Kleidung und den übrigen Dingen so schlecht versehen, abgeriffen und kraftlos, daß sie bei jedermann Mitleid erwecken. Ich erinnere mich nicht, jemals etwas Gländeres gesehen zu haben. Und mich überkommt die Scham bei ihrem Anblick.“

Neue Bergwacht-Hütte auf dem Battert

Bergwacht-Schutz für die Kletterer in den Baden-Badener Felsen

Baden-Baden, 23. Mai. Was zäher Wille und Kameradschaftsgemeinschaft vermögen, hat die Deutsche Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, und im Besonderen auch ihre Ortsgruppe Baden-Baden wieder einmal bewiesen. Ueber der Wädertstadt, vom „Alten Schloß“ bis gegen den Sattel bei Ebersteinburg, starren die Porphyraden der Battertfelsen, weitbekannt in alpinen Kreisen als Klettererschule einmaliger Art. Alles, was ein Bergsteigerherz nur höher schlagen lassen kann: Wände, Kamine, Bänder, Spizen, Türme, findet sich hier, wenn auch verkleinert, wieder. So echt und charakteristisch, daß man einzelnen Felskolossen sogar die berühmtesten Namen größerer Dolomitenbrüder gab. Was Wunder, wenn diese wilde Welt inmitten paradiesischen Landschaftsreizens wie ein anziehender Magnet auf die Klettergilde wirkt?

Bei den nach strengen bergsteigerischen Erfahrungsgesetzen durchgeführten Lehrgängen und Übungen des Alpenvereins hat die Sache keine Gefahr. Wir haben am Sonntag schöne Proben davon gesehen. Auch sonst ist im allgemeinen viel Können und — Glück dabei. Aber, wie es in solchen Dingen nun einmal ist, eben doch nicht immer. Und es kommen leider auch andere, die Mut mit Uebermut verwechseln, und deren Leichtsin im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Können steht. Diese „wilden Kletterer“ sind der Schrecken aller verantwortungsbewussten Bergsteiger, sie sind es, die den hochgemuteten, männlich-kühnen Sport in Mißcredit bringen, die dem Spießher die üble Wort von „diefer verrückten Kletterer“ in seinen dummen Mund hineinlegen.

Was Wunder wiederum, wenn eine wachsende Zahl von Unfällen — darunter leider alljährlich auch tödliche — die Deutsche Bergwacht auf den Plan gerufen! Die Battertfelsen wurden so zum Spezialgebiet ihrer Ortsgruppe Baden-Baden, die seit Jahren schon allsonntäglich dort ihren schmeren und verantwortungsvollen Dienst verrichtet. Immer sind ihre Männer als berufene Helfer und Retter in der Not zur Stelle. Viel Unheil ist durch sie schon verhütet oder doch gemindert worden.

Eine problematische Angelegenheit jedoch war von jeher ihre Unterkunft. Das Sanitäts- und Rettungsmaterial befindet sich in der Wirtschaft des alten Schlosses und mußte jeden Samstag in Traglasten mühsam zu den Felsen emporgebracht werden. Dort hausten die Männer dann in offenem Zelte.

Daß der Zustand auf die Dauer nicht so bleiben konnte, war allen Beteiligten klar. Der Gedanke einer eigenen Dienststätte fand immer mehr Raum, aber wie finanzieren?

Da fand die Hauptgeschäftsstelle München einen Weg zur Stiftung des Grundstocks, die Abteilung Schwarzwald schloß sich an, und das Uebrige — nun, das wurde von den Männern der Ortsgruppe Baden-Baden mit ihrer eigenen Hände Arbeit vollendet. Ungefähr ein Jahr lang ist jeder einzelne von ihnen Erdarbeiter, Handwerker, Last- und Tragtier geworden und — heute steht die Hütte fertig droben über der Falkenwand! Sie ist ein nach Bergwachtart einfaches, aber schmuckes und vor allem zweckentsprechendes Eigenheim geworden, in die Umgebung wie hineingewachsen. Baurat Amann als Pfandfertiger hat es verstanden, in ihr ein Schulbeispiel der Verschmelzung von Natur und Bauwerk zu schaffen. Das äußere Bild ist das eines Blockhausbaues von 3,5x4,5 Meter auf massivem Sockelmauerwerk. Durch einen kleinen Vorraum, unter dem in Holz geschnittenen Rundschilde des Bergwachtabzeichens betreten wir den holzgetäfelten, warm und heimelig wirkenden Innenraum. Breite Fenster über der Gebank geben einen herrlichen Blick auf Baden-Baden mit seiner Bergumgebung frei. Der Dachraum ist als Notlager vorgezehen.

Am Sonntagvormittag hatte sich eine stattliche Zahl von Bergwachtmännern und Gästen auf der Felsenhöhe zur Hüttenweide eingefunden. Vom Alpenverein Karlsruhe war eine für die nachfolgende Kletterübung bestimmte Jungmannschaft mit dem Gauführer der Bergsteiger, Fa. Schurhammer-Durlach, erschienen. Nach Worten der Begrüßung umriß Abteilungsleiter Speck-Karlsruhe die Vorgeschichte des Hüttenbaues, sowie Aufgaben und Ziele der Bergwacht mit besonderer Berücksichtigung des Battert-Felsgebietes. Mit der Bitte, das neue Heim in gute Hut zu nehmen, übergab er die Schlüssel der Ortsgruppe Baden-Baden. Ortsgruppenleiter Mund, Baden-Baden, nahm sie mit Bergwachtstolz und dem Gelöbniß entgegen, der Hütte ein treuer Wächter zu sein und sie mit der gleichen Liebe zu erhalten, mit der sie auch erbaut.

Bergsteiger-Gauführer Schurhammer-Durlach erinnerte daran, wie die Bergwacht durch ihren selbstlosen Einsatz zum Hilfs- und Rettungsdienst am unbekanntesten Nebenmenschen schon zur Zeit ihrer Entstehung einer Idee Ausdruck gab, die erst jetzt in unserer Volksgemeinschaft allgemein in die Tat umgesetzt wurde. Zum Zeichen treuer Freundschaft und Verbundenheit zwischen Alpenverein und Bergwacht überreichte er als Stiftung für das neue BB.-Heim ein Rettungseis. Dr. Bayer, Baden-Baden, als Vertreter des dortigen Roten Kreuzes, fand Worte der Anerkennung über die gute Zusammenarbeit zwischen Bergwacht und Roter Kreuz

Auch das ist wichtig:

Chlorodont

kräftigt das Zahnfleisch!

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

In Baden-Baden. Nachdem noch der bekannte Vogelkennner Forstwart Berger, Baden-Baden, die Arbeit der Bergwacht im Forst-, Jagd- und Naturschutz gewürdigt hatte, wurde die Hütte zur allgemeinen Besichtigung freigegeben.

Eine sich an die Hüttenweibe anschließende Kletterübung des Alpenvereins bewies eindeutig die gute Schule, in der sich die Bergsteiger-Jungmänner beim AB. Karlsruhe befinden. Die Bergwacht hatte inzwischen zwei „Abgestürzte“ schulgerecht verbunden, die es nun abzuweisen und weiterzutransportieren galt. Der Anblick, wie der an einer Stange hängende, zehnfußumwickelte Körper der „Verletzten“ an zwei dünnen Seilen von Fels zu Fels durch die Luft schwebte, mag, an den Ernstfall gedacht, doch viele nachdenklich gestimmt und ihnen über das Wirken der Deutschen Bergwacht ein neues Licht aufgeleuchtet haben. F. J. W.

Der 110er-Tag in Mannheim

Mannheim, 23. Mai. Zum großen 110er-Treffen, das über Pfingsten die Stadt Mannheim beherrschen wird, wurde eine umfangreiche Festfolge aufgestellt, in der folgende Programmpunkte besondere Erwähnung verdienen: Samstag, 27. Mai: 20 Uhr Festakt im Ribbelungssaal des Rosengartens. Die Festwiese am Adolf-Hitler-Wer ist von 17 Uhr an geöffnet. — Pfingstsonntag, 28. Mai: 11 Uhr Festmarsch (Aufstellung ab 10.15 am Schloss und den Seitenstraßen der Bischofstraße) bis zur Festwiese. Um 13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Eintopf) und komponiertes Zusammenfeiern dafelbst. Um 17 Uhr Wehrmachtsvorführungen (ein modernes Infanteriegeschütz usw.). 22 Uhr: Großer Zapfenstreich, ausgeführt durch die Musikfops des Inf.-Regiments 110. — Pfingstmontag, 29. Mai: Kasernebesichtigungen usw. Frühkonzert auf der Festwiese. Nachmittags Festwiesenbetrieb. 2 Uhr: Großes Feuerwerk gegenüber dem Adolf-Hitler-Wer. — Verkauf der Festabzeichen usw.: Tatterjallstr. 27 (gegenüber der Luisenschule) Bahnhofstraße und bei Urmacher Paul, R. 3, 1. Von Samstag, den 27. Mai, mittags ab: Empfangsbüro im Hauptbahnhof.

Aus Nachbargebieten

Süddeutsche Geschichtsvereine tagen in Sigmaringen

Sigmaringen, 23. Mai. Am 3. und 4. Juni 1939 findet in Sigmaringen die zweite Zusammenkunft süddeutscher Geschichtsvereine statt, die, wie im letzten Jahre in Donaueschingen, der Förderung landes- und heimatsgeschichtlicher Forschung dienen soll. Die Einladung geht dieses Jahr aus von dem Verein für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns. Neben Besprechungen organisatorischer und wissenschaftlicher Fragen finden auch zwei Vorträge statt. So werden Dr. Cucuel-Heidelberg über „Das deutsche Inskriptenwerk der vereinigten Akademien, seine Aufgaben, Ziele und Methoden“, und Staatsarchivar Dr. Herberholz-Sigmaringen über „Die Verwaltungsreform im Fürstentum Hohenzollern unter Friedrich Ludwig von Hohenzollern-Hechingen (1725-1750)“ sprechen.

Großfeuer im Elßaf

Mühlhausen, 23. Mai. In der Ziegelei Lesage in der Nähe des Mühlhäuser Nordbahnhofs brach eine heftige Feuersbrunst aus, die in der Garage ihren Ausgang nahm. Die Feuerwehr mußte ihre Anstrengungen hauptsächlich auf den Schutz der anliegenden Gebäude beschränken. Der durch das brennende Öl und die brennenden Gummireifen verursachte außerordentlich starke Rauch behinderte die Feuerwehr. Der Schaden wird auf über eine halbe Million Franz. geschätzt.

Heidelberg ältester Männergesangsverein

Heidelberg, 23. Mai. Der „Liederkränz“ beging über das Wochenende in feierlicher Form die Feier seines 100jährigen Bestehens. In einem Festkonzert am Samstag abend in der überfüllten Stadthalle bewies der Chor unter Leitung seines Dirigenten, Kreishornmeister Max Adam (Mannheim) sein hohes Können. Schloßbeleuchtung und Kameradschaftsabend beschloß den ersten Festtag. Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Totenehrung auf dem Bergfriedhof, an die sich der Festakt in der Stadthalle angeschlossen und dem zahlreiche Ehrengäste von Partei, Staat und Universität beiwohnten. Gesangsführer K. Schmitt, der die Glanzwünsche der badischen Sängerschaft, des Deutschen Sängerbundes und der Reichsmusikkammer ausführte, überbrachte im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels dem Verein die höchste Auszeichnung des Staates für einen Männergesangsverein, die goldene Zelter-Plakette, die nur durch hervorragende Leistung zu gewinnen ist. Der Sängerbund und Baden verlieh dem „Liederkränz“ die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes. Ehrepräsident Rohrbach und Vereinsführer, Kreisführer Kaufmann, erhielten die Konradin-Kreuzer-Plakette. Daneben wurden dem Jubiläumsverein und verdienten Mitgliedern noch zahlreiche weitere Ehrungen erteilt.

Über Magdalene!

Frozheim, 23. Mai. In der Nacht zum 14. Mai war hier die auf der Hirlerer Straße wohnhafte Frau Magdalena Nieger in völlig betrunkenem Zustand vor einem Hause der Colwer Straße liegend, aufgefunden worden. Da die Frau nicht nur sich, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer gefährdet hatte, wurde ihr nunmehr von der Polizeidirektion eine zehntägige Haftstrafe zudiktiert.



Strümpfe pflegt man mit Persil

Südwestdeutscher Nachrichtentag

Nachrichtentruppler aus dem ganzen Reich in Stuttgart - „Blitzjungen“ aus Karlsruhe im Mittelpunkt

Stuttgart, 23. Mai. Auf alle Kriegsschauplätze verteilt und in unzählige Formationen zerplittert zog als eine der jüngsten Waffen der Vorkriegsarmee die Nachrichtentruppe 1914 ins Feld, wenig mehr als einviertelhunderttausend Mann. Mögen sie ihren schweren Dienst als Meldegänger oder Blinker, Führer und Wärtner von Meldebanden und Brieftauben, als Telegraphisten, Fernsprecher, Funter oder wie sonst ihre Funktionen hießen, getan haben, sie alle umschließt das einigende Band der Kameradschaft und der gleiche Stolz auf diese Waffe. Es kann dafür wohl keinen sinnvoller Beweis geben als der Südwestdeutsche Nachrichtentag, der in den Tagen von 20. bis 22. Mai in der blumenprangenden Stadt der 3. Reichsgartenschau stattfand und der die ehemaligen Nachrichtler aus allen deutschen Gauen bis in die Dismark zur großen Wiedersehensfeier vereinte.

Von dieser innigen Waffen- und Kameradschaft zeugte bereits der erste Tag mit dem Begrüßungsabend im großen Saal des Hindenburgbaus, der dem Ansturm der Nachrichtler so wenig gewachsen war, daß nach dem offiziellen Teile mit den Ansprachen die Teilnehmer formationsweise auf verschiedene Gaststätten verteilt werden mußten. Herzliche Freude löste insbesondere die Anwesenheit der einstigen Bataillons- und Kompanieführer aus, des Traditionsverbandsführers der Nachrichtentruppen, Oberst a. D. Peger, Berlin-Friedenau, des Traditionswahrsers Südwest Theodor Meck, Karlsruhe, des letzten Kommandeurs der Karlsruher Erstabteilung aus dem Weltkrieg Oberleutnant a. D. Schuster, der Altkon- und Traditionsgegner des alten Telegraphen-Bataillons 4 einer der aktiven Truppe übergab. Im Mittelpunkt des Gedankenaustausches der alten Kameraden stand immer wieder das alte Telegraphen-Bataillon 4, das im Oktober 1907 in Karlsruhe aufgestellt wurde und am Garwalder hinter dem Städtischen Krankenhaus sein Heim bezog. Dieses Bataillon der „Blitzjungen“ bildete auch die Stammbildung für die vielen Formationen, die von hier ihren Ausgang nahmen, namentlich seitdem ein Jahr vor dem Weltkrieg durch Verlegung des bislang in Berlin befindlichen württembergischen Detachements beim Telegraphenbataillon 1 nach Karlsruhe die enge Verbindung zwischen badischen und württembergischen Nachrichtlern geschaffen war.

Angesichts der großen Zahl der früheren Chefs und der Kommandeure der neuen Wehrmacht - so nahmen sämtliche Kommandeure der im Bezirkskreis V garnisonierenden Nachrichtentruppen an dieser Wiedersehensfeier teil,

wie auch Partei und Stadt Stuttgart Vertreter entsandt hatten - war es für Major Blume keine leichte Aufgabe, in der Begrüßungsansprache Kameraden und Gäste in der gebührenden Folge der Rangliste und des Dienstalters zu nennen. Er feierte den geradezu vorbildlichen Kameradschaftsgeist der Nachrichtentruppe, die jedem einzelnen seiner Angehörigen zum Schicksal geworden sei.

Am Sonntagvormittag fanden sich dann die Kameradschaften mit den Vertretern der Wehrmacht zu einer weisevollen Gedankensunde vor dem im Mai 1928 eingeweihten Ehrenmal der Gefallenen der württembergischen und badischen Nachrichtentruppen im Hof der mit Maie, Tannegrün und Reichsflaggen geschmückten Cannstatter Funkertafelne zusammen. Nachdem der stellvertretende Kommandeur der Nachrichtentruppen V, Oberleutnant Reiper, die Front der Ehrenkompanie und der Kameradschaften abgegrüßt hatte, ergriff er das Wort zu seiner Ansprache, die zum Hohelied der Kameradschaftspflege wurde. Begeistert wurde von den Nachrichtlern und den Teilnehmern dieser Weichstunde das Siegel des Kommandeurs N. 25 auf den Führer aufgenommen.

Die Reihe der Kranzniederlegungen am Gefallenenmal eröffnete dann der Kommandeur des Traditionsstruppenteils N. 35, Major Variusch, Karlsruhe. Er erinnerte an das Wort Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, daß Tradition Treue und Ehrfurcht sei, und gerade die Pflege dieser Tradition und soldatischen Tugenden lasse sich die junge aktive Truppe ganz besonders angelegen sein. Während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte und sich die Röhnen senkten, legte Oberleutnant Reiper im Namen der N. V. einen Kranz am Ehrenmale nieder. Ihm schloß sich für die 7000 im Traditionsverband der Nachrichtentruppen zusammengeflochtenen Kameraden Oberst a. D. Peger an, indem er das Helldum der württembergischen und badischen Nachrichtentruppen rühmte und für die Kadernach Stuttgart Kameradschaftsführer Gbert.

Den Beschluß der Gedankensunde bildeten der Vorbericht der Fahnenkompanie, der Fahnenabmessungen des Reichskriegerbundes und der Kadernach Stuttgart und anschließende Vorführungen der Truppe sowie Besichtigung der Funkertafelne und gemeinsames Feldkücheneffen. Am Nachmittag fand dann im Veranstaltungszentrum der Reichsgartenschau eine große Kameradschaftsfestfeier unter Mitwirkung namhafter Künstler der Würt. Staatstheater, einer Kunsttruppengruppe und der Staatskapelle der N. Gaufrückerführerung Südwest statt.

Bad Rappenau: Eröffnung des Soloschwimmbades. Nachdem alle Vorbereitungen für die bevorstehende Badezeit getroffen sind, hat heute das Soloschwimmbad seine Pforten geöffnet.

Mannheim: Messerfeld. Durch einen bis jetzt noch unbekanntem Täter wurde einem jungen Mann aus Ludwigshafen nahe der Wirtschaft „Zur Schifferbörse“ in Mannheim ein Messer in die linke Auge beigebracht. Durch diese Verletzung wird der Betroffene das Sehvermögen an dem Auge verlieren. Er ließ sich ins Städtische Krankenhaus nach Ludwigshafen schaffen.

Philippsthal: Eine tapfere Mutter. Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb in Erwartung des 17. Kindes die Frau des Arbeiters Jos. Buh hier.

Frozheim: Selbstmord. Der 57 Jahre alte verheiratete Metzgermeister Gärtner hat sich in seinem Garten erhängt. Das Motiv der Tat soll Schwermut gewesen sein.

Mittelbadische Rundschau

Fußgänger verurteilt schweren Verkehrsunfall

Kaisert, 23. Mai. Am Sonntag abend lief auf der Kapellenstraße ein 23jähriger Mann aus dem benachbarten Niederbühl aus Unachtsamkeit in ein aus Baden-Baden kommendes Motorrad. Sowohl der Fußgänger als auch der Motorradfahrer kamen zu Fall und erlitten schwere Verletzungen, die ihre Heilung ins Städtische Krankenhaus notwendig machten. Ein Beifahrer erlitt unbedeutende Hautabwühlungen.

Apotheker Oskar Höppler †

Baden-Baden, 23. Mai. Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres ist Dr. Oskar Höppler gestorben, der mit der Badertal auf Engle verstorben war. Er wirkte mehr als 25 Jahre hindurch als Stadtrat und wurde durch seine wissenschaftliche Tätigkeit in keinem Beruf als Apotheker in der ganzen Welt bekannt. Höppler, der ein Schüler von Geheimrat Busen war, hat sich aber nicht nur als Apotheker betätigt, sondern auch als Volksschriftsteller für seine Heimatstadt an der Dos verdient gemacht.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Triebwagen und Lastwagen

Rheinbischöfheim (bei Rühl), 23. Mai. Ein von Richtung Rühl kommender Lastkraftwagen überquerte an der gefährlichen Kurve beim Gasthaus zum „Schwanen“ die Hauptstraße. Der Fahrer des Lastkraftwagens hatte es unterlassen, sich an der gefährlichen Gde zu überzeugen, ob die Hauptstraße frei ist, als im gleichen Augenblick von Freistadt her der fahrplanmäßige Triebwagen der Mittelbadischen Eisenbahn kam. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Der Triebwagen fuhr zwischen Lastwagen und Anhänger und rief den Anhänger vom Lastkraftwagen los. Dabei wurde der Triebwagen aus den Schienen geworfen und der Vorberbau eingedrückt. Von den Fahrgästen wurde der Vorstand des Bezirksfahrgastvereins „Banauerland“, Zimmer, aus Helmlingen, schwer verletzt. Er wurde mit einem Beckenbruch und sonstigen schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Einige andere Personen erlitten leichtere Verletzungen durch Glasplitter.

Unangenehmes Ende einer Schwarzfahrt

Freistadt, 23. Mai. Eine Schwarzfahrt ist immer ein riskantes Unternehmen. Das bekam auch ein heftiger Einwohner zu spüren, der einen fremden Wagen zu reinigen hatte und anschließend an die Säuberung eine kleine „Privatfahrt“ unternahm. Wie ein kleiner Caracciola brauste er ab, fuhr mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Dorfstraße und gefährdete Fußgänger, die im letzten Augenblick noch zur Seite springen konnten. Dann erreichte ihn sein Geschick. Bei der Milchsammelstelle wurde der Wagen aus der Kurve getragen und karombolerte mit einem Lichtmast, der auseinanderbrach. Trotzdem hatte der leichtsinnige Fahrer noch Glück. Er sowohl wie die beiden Mitfahrer erlitten nur leichte Verletzungen. Weniger günstig allerdings dürften die nachfolgenden „Verhandlungen“ mit der Verkehrspolizei ausfallen.

Südbaden und Hochrhein

Ehrgang für einen alemannischen Dichter

Wörach, 23. Mai. Am 20. Mai vor zwei Jahren ist im Alter von nur 35 Jahren der in Wörach wohnende alemannische Dichter und Sprachforscher Dr. phil. Friedrich Moiss Hugenschmidt gestorben. Zwei Werke haben insbesondere seinen Namen weit über das Markgräbterland bekannt gemacht: „Der seltsame Dobe“ und der „Dobedanz“. Nun ist jetzt zum zweiten Mal ein Buch herausgekommen. Hermann Wurte hat dieser Dichtung ein tiefempfundenes Geleitwort vorangestellt, das das dichterische Werk und den Menschen Hugenschmidt würdigt.

Wella a. Rh.: Ein Glückskind. In einer hiesigen Gaststätte hatte ein Servierfräulein, das kurz vor der Verheiratung steht, das Glück, einen 500-M.-Gewinn der Arbeitsbeschaffungslotterie zu ziehen.

Wie wird das Wetter?

Vor einer Umbildung der Wetterlage

Der Einfluß des flachen, ganz Südosteuropa überdeckenden Tiefdruckgebietes reicht immer noch bis nach Süddeutschland. Es kommt hier zu anhaltenden Regenfällen, die zunächst noch fortdauern werden. Da der Druck über Nord- und Westeuropa aber kräftig ansteigt, wird sich in Süddeutschland von Nordwesten her später Wetterbesserung einstellen.

Voranschläge Bitterung bis Dienstagabend: Zunächst noch bedeckt und vor allem im Süden noch immer Regenfälle. Von Nordwesten her Aufbesserung mit Temperaturanstieg.

Bis Mittwoch: Trocken und meist heiter. Warm.

Rheinwasserstände		
Waldshut	484	+104
Rheinfelden	489	+171
Breisach	508	+182
Rühl	428	+ 38
Karlsruhe-Maxau	571	- 1
Mannheim	510	± 8

NSFK-Oberführer von Siddeken

übernahm die Führung der NSFK-Gruppe 16 (Südwest)

Die NSFK-Gruppe 16 (Südwest) führte über das vergangene Wochenende in der Gauhauptstadt Karlsruhe eine Führertagung durch. Zu Beginn dieser Tagung war am Samstagabend das gesamte Führerforps des NS-Fliegerforps aus Baden und der Saarpfalz und der Gruppenstab angetreten.

NSFK-Oberführer von Siddeken, der vom Korpsführer des NS-Fliegerforps, General der Flieger Christianen, als Nachfolger von NSFK-Gruppenführer Kahn mit der Führung der NSFK-Gruppe 16 (Südwest) beauftragt wurde, übernahm die Gruppe von dem Stabsführer, NSFK-Standartenführer Lessing, der diese seit Ende März führte.

Wie bereits berichtet, hat NSFK-Gruppenführer Zahn am 1. April 1939 als Nachfolger des zum Inspektor des NS-Fliegerforps ernannten NSFK-Gruppenführers von Bülow die NSFK-Gruppe 3 (Nordwest) übernommen.

Während der Arbeitstagung am Sonntag wurden sämtliche Aufgabengebiete in einem ausführlichen Referat durch den Stabsführer besprochen, wodurch eine einheitliche Ausrichtung aller Maßnahmen und ihre gleichmäßige Durchführung weiterhin sichergestellt ist.

Zum Abschluß der Führertagung zeigte NSFK-Oberführer von Siddeken noch einmal auf, wie eng alle Arbeitsgebiete zusammengehören und wie sie sich gegenseitig zu ergänzen haben, damit die dem NS-Fliegerforps gestellten Aufgaben der Größe entsprechend erfüllt werden können, wobei aber die erste Voraussetzung die nationalsozialistische Weltanschauung jedes einzelnen NSFK-Angehörigen sei.

Märchenland in einem verwunschenen Winkel

Stadigarten lockt zu bequidem Besuch

Hervorragend schön ist im Stadigarten der Rahmen um das Warmwasserbecken, dessen Herrichtung sich naturgemäß ebenfalls verspäten mußte, genau wie der verbliebene spärliche Affenbestand noch ungestraft unter den Palmen des Gewächshauses wandelt. Vor wenigen Tagen erst konnte man an die Herrichtung des Warmwasserbeckens gehen.

Aber dafür ist der

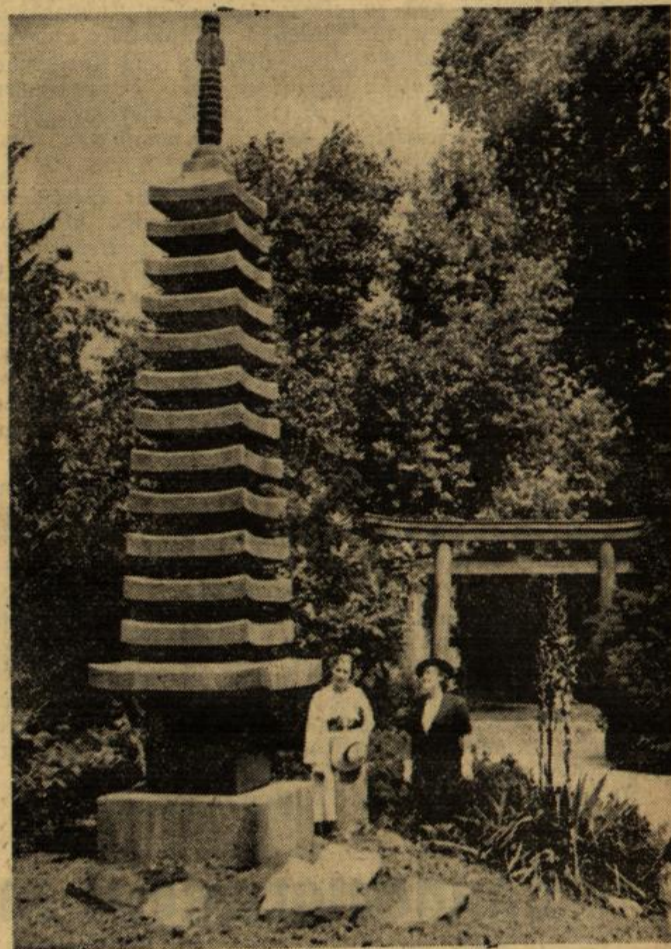
bunte Ringelreihen der Vielblättrigkeit

um dieses Becken umso schöner gewesen und noch nicht vorbei. Da beherrschten, zwischen den vortreibenden weiteren Ständen, noch Frühlingpflanzen das Feld, in das fahblaue Bergkleeblüten sich hoben, die vielblättrigen Stiefmütterchen, die weiße Arabis, über denen schon Goldblat und Leutolien als Nachfolger sich grühen.

Und ein einzig Gedicht war daneben die weite Rasenwiese mit Millionen von Gänseblümchen, ein Gedicht, das nebenan im Warmwasserbecken die Lurche quakend in Musik setzen.

Wiesen und Rasen im Stadigarten,

das ist ein Wort, an dem man einen Augenblick verweilen soll. Man wird gleich beim Nordeingang westlich vor dem



Der vielbesuchte Mittelpunkt im Japanischen Garten
Aufn. Richardt

Rosengarten angenehm berührt. Man findet die ruhiggrünen Flächen im Rosengarten selbst in bester Form, und in dem abschließenden Halbrund im Süden sind die Büschungen neu eingesät und gut herausgelommen.

Auch sonst ist in dieser Hinsicht ein guter Eindruck vorhanden, man hat das Gefühl, es ist besser geworden mit dieser Grundlage, aus der sich Baum und Blüte im Stadigarten heraushebt. Der wasserreiche Frühling hat sogar aus den Wildangraunungen in Teilen des Rosengartens einen richtigen Grünteppich werden lassen, auf dem sich gut sitzen läßt. Mit den Stühlen dazwischen natürlich. Die Welt für sich, die

der Japanische Garten

zwischen Nord- und Südteil der Stadigartenanlagen bildet, war in diesem Jahr eine besondere Lebenswürdigkeit. Nicht nur in seinem Blütenreichtum in Weiß und Rosa, sondern auch in der Langlebigkeit seiner Blüte stellte er einen stielichen Rekord auf. Er war mit Recht das Ziel und das Entzücken aller Besucher, und fiel noch ein Strahl der zeitigen Frühjahrs Sonne darüber, dann war der Freude kein Ende.

Als dann nach Wochen der Abgang wie für alles Irdische auch hierfür kam, da waren Wege und Wiesen und Teiche völlig unter einer Wolke von Blüten verhängen, die niederfielen. Märchenland in einem verwunschenen Winkel. Die Gartenpfleger mußten es leider zerstören, sonst wäre ihnen am Boden das Gras und im Wasser die Goldfische erstickt, so dick lagen die Blüten.

Blick über die Stadt

Vorsicht vor abgeworfenen Flugzeugantennen!

Warnet Eure Kinder vor dem Berühren herabhängender Drähte!

Im heutigen starken Flugbetrieb kommt es zuweilen vor, daß von einem Flugzeug ein Antennen- oder Schleppdraht herabfällt. Diese Drähte sind meist so leicht, daß durch das Herabfallen allein kein Schaden angerichtet werden kann. Fällt dagegen ein Draht auf eine Hochspannung oder Starkstromleitung, so ist äußerster Vorsicht geboten. Durch Berühren des herabhängenden Endes solcher über eine Freileitung gefallener Drähte sind in letzter Zeit in mehreren Fällen Kinder und Halberwachsene schwer verletzt oder gar getötet worden.

Es ist daher dringend notwendig, daß insbesondere in Gegenden mit starkem Flugbetrieb Eltern und Erzieher ihre Kinder auf die großen Gefahren aufmerksam machen, die das Berühren derartigen Drähte mit sich bringt, auch wenn sie nicht in unmittelbarer Nähe einer Freileitung liegen. Wer das Herabfallen eines solchen Drahtes bemerkt oder einen Draht findet, hat die Pflicht, dies sofort der nächsten Polizeistelle oder dem nächst gelegenen Melder zu melden und dafür zu sorgen, daß kein Unbefugter den Draht berührt, ferner, daß auch Tiere mit dem Draht nicht in Berührung kommen.

Omnibus verlor das Vorfahrtsrecht

Gestern um 15.30 Uhr stießen in der Albtal- und Marie-Alexandrastraße ein Omnibus und ein Personenkraftwagen zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die Schuld trifft den Omnibus, der das Vorfahrtsrecht verlor.

Saure Sahne

Verbesserung der Butterverfälschung

In einer neuen Anordnung des Vorstehenden der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft wird bestimmt, daß die auf Grund der Verordnung des Reichsernährungsministers über die Herstellung von Sahne vom 29. April 1939 freiwerdenden Milch- und Sahnemengen der Verbutterung, in Ausnahmefällen mit Genehmigung des zuständigen Milch- und Fettwirtschaftsverbandes anderen Verwertungen zuzuführen sind. Die Milch- und Fettwirtschaftsverbände können auf Antrag bei Vorliegen eines Attestes, das durch die zuständige Ärztkammer oder deren Beauftragten überprüft und bestätigt ist, die Herstellung und Lieferung von Sahne gestatten.

Die Antragsteller haben die Verteilungsstelle anzugeben, über die sie die Sahne beziehen wollen.

Endlich wird nunmehr ausdrücklich und generell erlaubt, daß zur weiteren Verbesserung der Verfälschung die Molkereien saure Sahne mit einem Fettgehalt von maximal zwölf Prozent herstellen und in den Verkehr bringen dürfen.

Auszahlung von Militärrenten

Die Militärrenten für den Monat Juni 1939 werden in Karlsruhe bereits am Samstag, den 27. Mai 1939, ausbezahlt.

*

Von der Technischen Hochschule, Regierungsbaureat, n. b. a. o. Professor Dr. Ing. Heinrich Merkel an der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Vermessungswesen daselbst ernannt.

Auch in diesem Jahre Feriensonderzüge

Diesmal Sudeten- und Memelgebiet einbezogen - Fahrpreisverbilligungen und sonst noch allerlei Vorteile

Die seit Jahren bei Beginn der Sommerferien von der Deutschen Reichsbahn gefahrenen billigen Feriensonderzüge werden auch in diesem Jahre wieder durchgeführt. Während der bereits im Vorjahre nach Österreich geführte Feriensonderzugverkehr wesentlich ausgebaut wird, werden erstmalig auch die wichtigsten Kur- und Erholungsgebiete des Sudeten- und Memellandes in den Feriensonderzugverkehr einbezogen.

Die Fahrpreisermäßigung beträgt 40 Prozent, im Verkehr mit Dampfschiffen sogar 60 Prozent. Die gleiche Ermäßigung wie für den Feriensonderzug selbst wird auch für eine Anfahrtsstrecke von 100 Kilometern bis zum Sonderzugende im Hauptbahnhof und zurück gewährt. Bei größeren Entfernungen wird die Ermäßigung für 100 Kilometer Anfahrtsstrecke in den Fahrpreis eingerechnet. Die Feriensonderzugarten sind somit erheblich billiger als die Urlaubsarten.

Neben der wesentlichen Fahrpreisverbilligung sind noch folgende Vorteile zu nennen:

Beschleunigte Durchführung der Sonderzüge möglichst bis zum Zielort, gebührenfreie Sicherung eines Sitzplatzes nach

Wahl in einem Nichtraucher- oder Raucherabteil, Freihaltung ganzer Abteile schon für Gruppen von sechs Personen.

Die Feriensonderzüge fahren in die meisten Sommerfrischengebiete Großdeutschlands hinein. Fahrarten sind aus technischen Gründen allerdings nur nach einer beschränkten Zahl von Orten aufgelegt; diese sind jedoch so gewählt, daß hierdurch eine große Zahl weiterer Orte, die als Ferienaufenthalt in Betracht kommen, leicht erreicht werden können. Darüber hinaus erleichtern die wasserfreie Gültigkeit der meisten Karten über verschiedene Rückwege und die vorgesehenen Fahrtunterbrechungsmöglichkeiten den Besuch weiterer Reiseziele. Fahrpreis, Fahrzeiten und alle sonstigen Einzelheiten über den Feriensonderzugverkehr sind aus Uebersichtsheften zu ersehen, die Anfang Juni erscheinen und bei allen Fahrtartenausgaben kostenlos zu erhalten sind.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende lebhaft Nachfrage nach Feriensonderzugarten empfiehlt sich rechtzeitige Bestellung.



Auf froher Frühlingsfahrt mit dem KdF-Wagen

MAGGI^s Bratensoße



jetzt lose im Würfel

- also noch praktischer!

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung mit der Soßenschüssel

VOLKSWIRTSCHAFT

Wertpapier- und Warenmärkte

BERLIN: Aktien gut behauptet, Renten freundlich

Berlin, 22. Mai. (Hauptstadt.) Wenn auch eine nennenswerte Belebung des Geldverkehrs an den Wertpapiermärkten infolge der weiteren Zurückhaltung...

Zulassungsantrag an der Frankfurter Börse

Von der Braunkohlen-A.G. Berlin, wurde der Antrag auf Zulassung von 100 000 R.M. 4 1/2 % Zinsloshilfsanleihen...

Karlsruher Wochenmarktpreise

Reinhandelpreise: Rindfleisch 1/2 kilo 83-91, Kalbfleisch 100-116, Hammelfleisch 92-114, Schweinefleisch 82-92...

Neue Schlachtviehpreise

Gemäß Anordnung der S.R. der Deutschen Viehwirtschaft treten in der Zeit vom 22. Mai bis 16. Juni 1939 mit Zustimmung des Reichsministeriums...

Schweinemarkt Wiesloch

Zufuhr: 34 Milchschweine und 73 Käufer. Preise: Milchschweine 54-64, Käufer 72-88 R.M. das Paar.

Metalle

Berlin, 22. Mai. (Hauptstadt.) Amst. Preisfestsetzung für Kupfer, Zinn und Zink, Kupfer, Tendenz schwach...

Devisenfunk Berliner amt. Kurse vom 22. Mai 1939

Table with columns for 'Werb. Brief', 'Japan', 'Südafrika', 'Indonesien', etc., listing exchange rates.

Die Lebensbilanz Großdeutschlands 1938

Uebermass große Heiratshäufigkeit - Ueberschreitungen der Geburtenziffer von 1926. Nicht unbedeutende Besserung der allgemeinen Sterblichkeitsverhältnisse.

Die Ueberrechnungen der statistischen Reichsanstalt ergeben, war die Heiratshäufigkeit im Jahre 1938 übernormal groß. Die weitere Zunahme um 24 000 Geburten im Reich gegenüber 1937 ist ebenfalls...

sehen, daß sich die Heiratshäufigkeit in diesem Jahre nochmals steigern dürfte. Die Steigerung der Geburtenhäufigkeit nahm, nachdem 1937 ein leiser Rückgang zu verzeichnen war...

Berliner Börse 19. Mai 1939. Table with columns for 'Kursen', 'Ind.-Aktien', 'Kont.-Aktien', etc.

Frankfurter Börse. Table with columns for 'Kursen', 'Ind.-Aktien', 'Kont.-Aktien', etc.



Roman von E.M. Dell

23. Fortsetzung. Noch stand der Mond nicht am Horizont, aber überall funkelten die Sterne in wunderbarem Glanz. Es war zu recht eine Nacht zum Träumen...

Nid erinnerte sich, wie dringlich ihre Aufforderung gehalten war. Wenn sie jetzt so förmlich sprach, geschah es nur, um Zeit zu gewinnen. Er beherrschte sich nur mühsam...

Advertisement for Sidol cleaning product: 'das weltbekannte PUTZMITTEL auch zum Fensterputzen!' with Sidol logo.

Das Geräusch leichter Schritte veranlaßte ihn, sich umzuwenden; Muriel war eingetreten und hatte die Tür hinter sich geschlossen. Im ersten Augenblick glaubte Nid, sie sei krank...

Nid, ich habe mir alles ernstlich überlegt, und - und - ich liebe ein, daß ich dich nicht heiraten kann. Ich hoffe, du nimmst dir das nicht zu Herzen, obgleich ich weiß, sie unerbötlich sich mit einem schwachen Lachen, das sehr unaufrecht...

Nid trat einen Schritt auf sie zu. Hilflos, wie gekannt, rührte sie sich nicht. Sein Gesicht hatte denselben Ausdruck wie damals, als er den Eingeborenen erblickte: wutverzerrt, wild, erbarmungslos...

